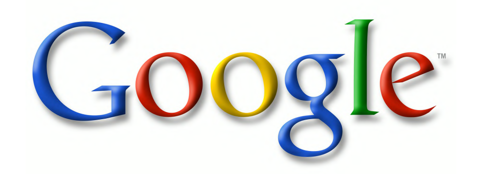
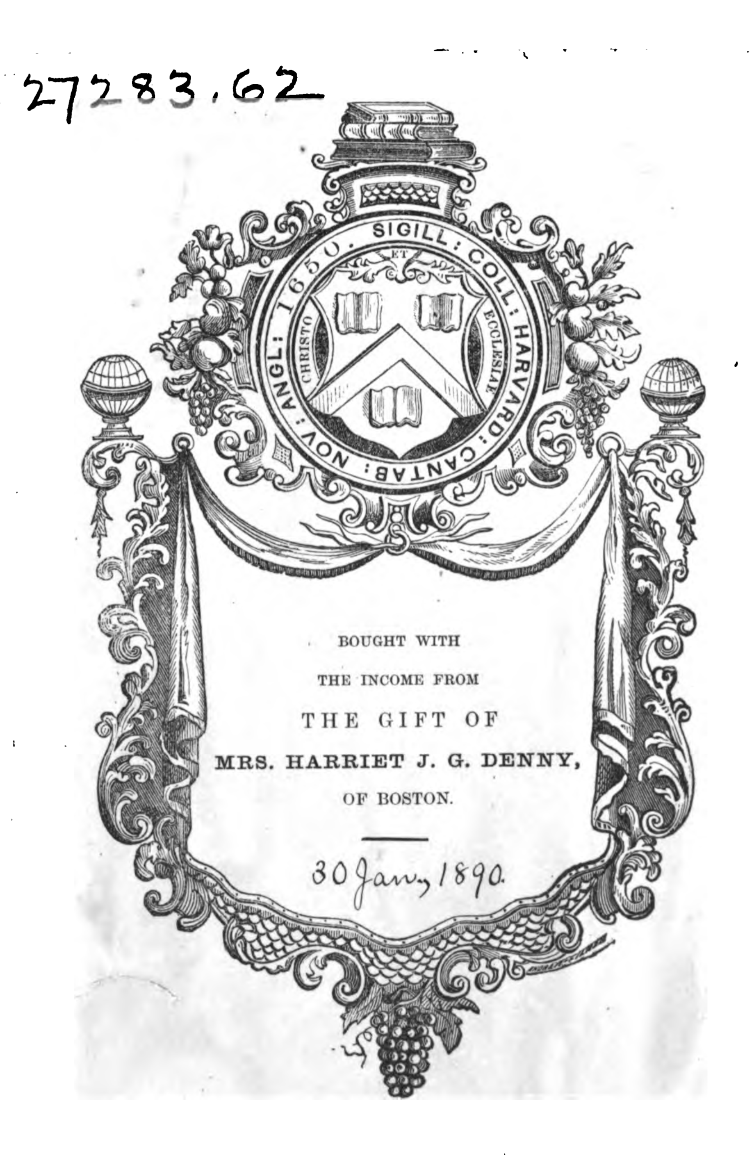



HARVARD
COLLEGE
LIBRARY.


SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
MRS. HARRIET J. G. DENNY,
OF BOSTON.
30 Jan., 1890.

Charakteristik der Personen

in der altfranzösischen

CHANSON D'AIOL

mit Zusammenstellung der bezüglichen

EPITHETA ORNANTIA.

Inaugural-Dissertation

zu

Erlangung der philosophischen Doctorwürde

eingereicht an der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Zürich

von

Hans Barth aus Stuttgart.

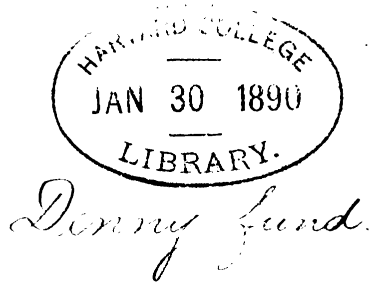
Genehmigt auf Antrag der Herren Professoren Dr. L. TOBLER und Dr. J. ULRICH.



STUTTGART.

Druck von A. Bonz' Erben.

1885.



HERRN

PROFESSOR DR. J. ULRICH

IN

DANKBARER VEREHRUNG

GEWIDMET.

Charakteristik der Personen in der altfranzösischen

Chanson d'Aiol

mit Zusammenstellung der bezüglichen Epitheta ornantia.

Einleitung.

a) Ueberlieferung, Ausgaben.

Die altfranzösische Chanson d'Aiol ist in einer einzigen Handschrift erhalten, die sich als Nr. 25 516 (La Vall. 80.) in der Pariser Bibl. Nat. befindet.

Ausgaben des Aiolliedes existiren folgende:

I. Aiol, Chanson de Geste,

Publiée d'après le Manuscrit unique de Paris par J. Normand et G. Raynaud.
Paris 1877.
(10 983 Verse.)

II. Aiol et Mirabel,

Zum ersten Mal herausgegeben von Dr. Wend. Förster.
Heilbronn 1876—82.
(10 985 Verse.)

Betreffs der Divergenz vgl. die Einleitung Försters.

Unserer Abhandlung liegt die erstgenannte Ausgabe zu Grunde.

---

b) Entstehungszeit, Composition.

Die Chanson d'Aiol, die nur zum Theile im Original vorliegt, gehört der Sprache, Technik und anderen Merkmalen nach dem 13. Jahrhundert an, während eine ältere Redaktion von W. Förster (a. a. O. XXXVI) eher an den Anfang, als an das Ende des 12. Jahrhunderts gesetzt wird. (An. 1) —

Die Chanson selbst ist in zwei Theile getheilt, die sich sowohl inhaltlich, als äusserlich durch Versbau und Sprache von einander unterscheiden. Der erste — französische — Theil besteht fast ausschliesslich aus Zehnsilbern (1—5367); der zweite — picardisch überarbeitete — Theil aus Zwölfsilbern. Inhaltlich erinnert der erste Theil an ein lebendiges und kräftiges Original, während der zweite sich in Nachahmung des ersten und in phantastischer Erfindung verliert.

Wenn die französ. Herausgeber annehmen (a. a. O. p. XXI), dass der Autor des vorliegenden Manuscripts, resp. der Überarbeiter desselben, ein primitives Gedicht von zehnsilbigen Versen vor sich hatte, das er theilweise änderte, corrigirte und selbständig ergänzte, so entspricht dies durchaus der Försterschen Hypothese von dem „defekten Exemplar der Jongleurhandschrift“ (a. a. O. p. XXXVI), dessen Lücken der Überarbeiter mit Zwölfsilbern ausfüllte und dessen Fäden er nach eigenem Gutdünken oder Hörensagen fortspann. Nicht beseitigt ist hiedurch die Thatsache, dass unser Epos, wie auch Jubinal meint (An. 2), mit der Vermählung Aiols sein natürliches Ende erreicht hat; also um Vers 8325. Die frühere Erwähnung von Aiols Söhnen — encor seront il roi, li doi enfant (427) — worauf die französischen Herausgeber so grosses Gewicht legen (a. a. O. p. XIX), braucht nicht in Betracht zu kommen, denn es ist nicht unmöglich, dass letzterer Stoff, unabhängig vom Aiolliede, für ein zweites (verloren gegangenes?) Epos reservirt war, das man, wie Elie de St. Gille, mit der Aiollegende in Zusammenhang bringen konnte. Unter allen Umständen verdanken wir den zweiten Theil einzig und allein dem Überarbeiter. — Die Person Aiols, die bis c. 8325 die Hauptrolle gespielt, tritt zurück, um anderen Personen und Verhältnissen gewissermassen zur Staffage und Ergänzung zu dienen, was nicht im Sinne des ursprünglichen Verfassers gelegen hat.

Die Grundlage des Aiolliedes ist dieselbe, wie der meisten Chansons des Karolingischen Kreises: Vor Allem der Kampf

gegen die Heiden, die Freude an Abenteuern und Gefahren, der Aufstand des Vasallen gegen seinen Herrn, der Verrath (An. 3). Nur findet sich in unserer Chanson (die nicht nur der Zeit nach hoch über den meisten Werken ihres Cyclus steht) neben dem kriegerisch- germanischen Elemente schon ganz wesentlich das lyrisch-galante einer späteren Kultur (An. 4). Man kann also Aiol, trotz der vielfachen „Reminiscenzen an den fränk. Charakter," als einen Übergang von dem kriegerisch-germanischen Nationalepos zum höfischen Epos betrachten. — Die beiden Frauencharaktere, Lusiane und Mirabel, stammen nicht aus einer Schablone, und dennoch lässt sich selbst bei der raffinirteren Mirabel das Elementare nicht völlig verläugnen. Lusiane ist noch das ursprüngliche Naturkind, ohne erkünstelte Scham, ungezügelt in ihren Wünschen, unaufhaltsam im Streben nach deren Erfüllung, aber von rührender Treue für den Geliebten, der sie verschmäht (8028—30). Mirabel dagegen zeigt bedenkliche Spuren der „höfischen" Dame, immerhin ohne sich von der Anschauungsweise ihrer Zeit zu trennen.

Wie der zweite Theil vom ersten, so heben sich auch die bezügl. Charaktere von einander ab, die von der lebendigen Individualität zur Phrase herabsinken und in Verbindung mit unzähligen, stets wiederholten Thaten den Schluss des Epos weit über seine natürliche Grenze hinausschieben.

Eine historische Basis der Aiolsage ist nicht erweisbar. Doch versuchen die französ. Herausgeber (a. a. O. p. XXV) Elie — als späterhin in Aiol übergegangen — mit Hélie de la Flèche, Grafen von Maine (c. Jahr 1090), zu identificiren, dessen Schicksale denen Elies in einigen Punkten gleichen. — Gesucht erscheint endlich die vermeintliche Anspielung auf die Eroberung Constantinopels durch das Kreuzheer (Fall Pampeluna's; fr. Ausg. p. XX. und XXVIII.), während doch die natürlichste Hypothese über den Ursprung der Aiolsage offenbar auf Spanien und die Maurenkriege weist.

---

c) Angabe des Inhalts.

1—16. Einleitnng des Jongleurs, der die Wahrheit der Legende für sich allein beansprucht.

17—160. Elie's Geschichte bis zu Aiol's Entschluss, nach Orliens zu gehen und in Loeys' Dienste zu treten.

161—554. Rathschläge der Eltern; Elie's Traum. Aiol, znm Ritter geschlagen, zieht hinaus.

555—768. Sein Gebet und erstes Abenteuer mit den vier heidnischen Rittern und deren Knappen.

769—885. Herberge im Kloster; A. befreit und rächt die freundlichen Mönche an den plündernden Räubern.

886—1291. Ankunft in Poitiers; allgemeiner Hohn; des Pferdes Marchegai Rache. Aufnahme bei Gautier de Saint Denise.

1292—1417. Abenteuer mit dem Löwen, und Aufenthalt bei dem gastlichen Raoul zu Chastel Esraut.

1418—1490. A. erschlägt drei Räuber und gibt den beiden Mönchen ihre Habe zurück.

1491—1528. A. tödtet Makaire's Bruder Rustan.

1529—1722. Zusammentreffen mit dem Pilger Reinier, Herzog von Gasconge, der A. reich ausstattet. (Moral-philosophische Reflexionen des Dichters 1698—1717.)

1723—1816. A. von dem Förster Tieri herzlich beherbergt, der ihm seine Tochter zur Frau geben will. Verzweiflung der letzteren bei A.'s abschlägiger Antwort.

1817—1884. Siegreicher Kampf mit drei Räubern. Weiterfahrt gen Orliens.

1885—1983. Ankunft Aiol's daselbst; vor allem Gebet in Münster zum hlgen Kreuz. Beim Durchziehen der Strassen allgemeiner Spott.

1984—2142. Ysabel, die Schwester Loeys', und ihre Tochter Lusiane fühlen Mitleid mit dem herumirrenden Aiol; Lusiane eilt durch das Gedränge und holt A., der freundlich bewirthet und gepflegt wird.

2143—2221. Lusiane macht dem Gaste das Lager zurecht, führt ihn in sein Zimmer und erklärt ihm ihre Liebe. A., der sich der Warnungen seines Vaters erinnert, weist die Jungfrau ab. Deren Kummer.

2222—2504. Aiols Morgenandacht im Münster. Gespräch zwischen ihm und Ysabel. Auf die prahlerische Herausforderung der vier „robeors“ rüstet sich A. zum Kampfe, trotz Lusiane's Bitten und des Königs gemessenen Befehles. Lusiane empfiehlt ihn dem Schutze Gottes.

2505—2778. Neuer Spott. Marchegai tödtet den frechen Wirth, der A. verhöhnt, beinahe durch einen Tritt mit dem Hufe. A. vom Pöbel mit Koth beworfen (2582). Selbst Loeys verspottet ihn beim Vor-

überreiten. Scene mit Hagenel und der gemeinen Hersent. Wieder Beschimpfung durch den Pöbel.

2779—2948. Zwischenfall mit dem Thorwart, dessen Übermuth durch Marchegai exemplarisch bestraft wird. A. gelangt endlich in's Freie; Gebet vor dem Kampfe.

2949—3496. Er besiegt die vier „robeors" und nimmt in der darauf folgenden Schlacht den Grafen v. Boorges gefangen, für den er sich mit Erfolg bei Loeys verwendet.

3497—3670. Aiols Erhöhung, und Freundschaft des Königs. Erste Intrigue Makaire's, die der König zurückweist. A. vergibt all' seinen Feinden und Spöttern, und beschenkt sie. Einzug in Orliens.

3671—3797. Lusiane fällt in Ohnmacht, als sie A. bluten sieht. A.'s grosse Freigebigkeit gegen die Armen, und Dankbarkeit seinem Gastfreunde von Poitiers gegenüber.

3798—3841. Zweite Intrigue Makaire's, die zu seiner Wuth wiederum scheitert.

3842—3964. Aiol schickt seinen Eltern reiche Geschenke; deren Freude.

3965—4166. An Pfingsten Ankunft Tornebeuf's, Mibrien's Boten; Herausforderung Loeys', der aus Scham vor seinen Mannen dem Gesandten die Nase abschneiden und ein Auge ausstechen lassen will. Aiols Edelmuth rettet ihn, und lässt ihn wohlbehalten nach Pampelune zurück gelangen.

4167—4381. Veranstaltung eines Wettrennens. Intriguen Makaire's, und sein Spott auf Aiol und Marchegai; A.'s Zorn über die Beleidigung seines Pferdes. Unter dem Beifall der Bürger, die ihn mit Karl dem Grossen verglichen, besiegt Aiol den Makaire im Rennen.

4382—4507. Des Letzteren Wuth und Angriff auf Aiol, der ihm, hätte man ihn nicht abgehalten, das Haupt abgeschlagen hätte. A. von Makaire's Verwandtschaft überfallen und durch das dankbare Volk gerettet. Loeys lässt endlich Makaire, trotz seines Reueheuchelns, ins Gefängniss werfen.

4508—4684. Auf des Königs Wunsch schliesst Aiol mit Jobert und Ylaire Waffenbrüderschaft. Alle drei ziehen als Loeys' Boten gen Pampelune. Abschied vom König, Ysabel und Lusiane.

4685—4874. Überfall durch Makaire's Verwandte im Walde von Quintefoille. Alle Gegner werden erschlagen und aufgeknüpft, die Beute aber nach Orliens zurück gesandt.

4875—5198. Ankunft vor Pampelune. Während A. im Dickicht schläft, kämpfen seine Waffenbrüder siegreich gegen die Heiden und richten Loeys' Botschaft aus; dem erwachten A. bieten sie die eroberte Beute an, die dieser entrüstet zurückweist. Rückkehr der Beiden nach Hause, wo man sie für Verräther an A. hält und in's Gefängniss wirft. Allgemeine Klage um ihn, Lusianens Verzweiflung.

5199—5470. A. dringt inzwischen Nachts in Pampelune ein, überrascht die Boten König Gorhan's von Afrika bei der Entführung der Prinzessin Mirabel, die er ihnen seinerseits entführt. — Mirabel's Klage. A.'s Unbeugsamkeit.

5471—5696. Nach dem siegreichen Kampfe A.'s gegen Mirabels Verwandte, geht ihr Hass in Liebe über, und sie erklärt sich bereit, sich zu Gott zu bekehren und Aiols Weib zu werden.

5697—6107. Abenteuer mit den sieben Räubern, die, auser Robaut und zwei Entflohenen, erschlagen werden.

6108—6433. Abenteuer mit der Schlange, die A.'s Fuss verschlingt. Gebete der Beiden. Mirabel's aufopfernde Treue. Robaut's Schurkerei und Bestrafung durch den befreiten A.

6434—6567. Gastliche Aufnahme bei dem Verwandten Elie's, Geraume zu Montgraile. Dem abziehenden Aiol reitet Geraume mit seinen vier Söhnen voll schlimmer Ahnung nach.

6568—6956. A. fällt unter Räuber, die ihn nach tapferem Widerstande überwältigen und binden.

6957—7061. Seine Befreiung durch Geraume und dessen Söhne. Weiterritt aller nach Raimorentin.

7062—7463. Bewirthung bei dem Wucherer Hunbaut, dessen Sohn Antialme von A. zum Ritter geschlagen wird. Verrath des Hunbaut, und Verfolgung A.'s und seiner Gefährten durch Rainier (Mak. Verwandten) und zweihundert Bewaffnete.

7464—7777. Kampf; Antialme's Treue, Muth und Klugheit. Gerelme und Mirabel gefangen; Aiol und die Söhne des Geralme vertheidigen sich in einem Gemäuer — Hunbaut, des Verräthers, Tod.

7778—7876. Antialme's Ritt nach Orliens; zweihundert Ritter und viele reiche Bürger brechen zur Hilfe auf.

7877—7977. Aiol unterdessen schwer bedrängt; ausser Jofroi alle Söhne Gerelme's gefangen. In der äussersten Noth Ankunft des Entsatzes: Gefangennahme Reinier's, Flucht der Seinen und Übergabe Raimorentin's. Die Gefangenen werden befreit; Rückkehr nach Orliens.

7978—8195. Freude des Königs sowie Lusiane's. Jobert und Ylaire werden sofort in Freiheit gesetzt. Erwachende Eifersucht Lusiane's, die hinfällig wird, als A. seine Herkunft entdeckt, wodurch er sich als Loeys' wie Lusiane's nächsten Verwandten erweist. Mirabel wird getauft; A. zieht in seine Lande ein und stellt die Ruhe her. Boten an Elie.

8196—8325. Elie und Avisse kommen in Orliens an und versöhnen sich mit dem König. Wiedersehensfreude. Humoristische Scene zwischen A. und Elie, als letzterer seine Waffen und sein Ross zurück verlangt. Hochzeit A.'s und Mirabels's auf dem Felde bei Lengres.



8326—8538. Überfall durch den mittlerweile entflohenen Makaire; gewaltiger Kampf; Jobert und Ylaire, Gerelme mit zweien seiner Söhne, Antialme u. a. fallen; Loeys rettet sich nach Lengres, während Aiol und Mirabel gefangen und nach Losane geschleppt werden. Hinweis des Dichters auf eine bessere Zukunft.

8539—8669. Marchegai tödtet einen ihn haltenden Lombarden und rennt nach Lengres. Elie's Klage, und seine Freude über Marchegai's Erscheinen. Elie's Stärkung für den Kampf, und sein, wie Loeys' Auszug gegen Makaire.

8670—9054. Elie's Heldenthaten gegen Makaire's Mannen, und deren Flucht bis Losane. Makaire will Aiol tödten, wird jedoch von seinen Rittern hievon abgehalten. Gegenseitige Absendung von Boten. Guinehot, der Prahler, von Herviel gefangen genommen. Allgemeiner Kampf, der mit der Flucht Makaire's und der Umschliessung Losane's endet.

9055—9309. Aiol und Mirabel im Kerker. Geburt der Zwillinge, die Makaire dem Vater entreisst, trotz seiner flehentlichen Bitten. Die in's Wasser geworfenen Kinder werden von dem Fischer Terri gerettet und nach Tornebrie gebracht.

9310—9378. Freundliche Aufnahme bei Grasien, der die Kinder taufen lässt und mit zwei Städten, als Pathengeschenk, ausstattet. Erziehung durch den König, der ihre hohe Abkunft ahnt.

9379—9552. In Losane herrscht unter Makaire's Rittern grosse Unzufriedenheit; während jener über ungeheure Schätze verfügt, mussten sie all' ihr Hab und Gut, sogar ihre Waffen und Pferde, verpfänden! Desshalb Verrath Makaire's an seinen eigenen Leuten, die er unter Verkleidung und in Gesellschaft seiner vier Vertrauten, sowie Aiol's und Mirabel's (die vorher Stillschweigen schwören mussten) bei Nacht verlässt. Eroberung Losane's nach Makaire's Angaben; grosse Trauer Elie's und Loeys', als sie in Losane Niemand finden.

9553—9729. Ankunft in Pampelune; Makaire gibt seine Gefangenen dem Floquipasse in Verwahrung, und begibt sich zu Mibrien, dem er die Christenheit verrathen will. Sein und seiner Genossen Übertritt zum Glauben Mahom's. Standhaftigkeit Mirabels ihrem Vater gegenüber; Entrüstung desselben über Aiol.

9730—9876. Aiol wird von Räubern befreit, gegen Versprechen des Gehorsams nach Tornebrie gebracht, und an den König Grasien verkauft.

9877—10 185. Von diesem zu seinem Bannerträger gemacht, besiegt und tödtet er den König Florien von Salenike, der seinen Glauben nicht verläugnen will; erobert und christianisirt die Stadt, weist aber die Hand der Tochter Florien's zurück. Seine unwillkürliche Zuneigung zu seinen noch unerkannten Kindern.

10 186—10 285. Aiol bittet Terri, ihm die Kinder zur ritterlichen Erziehung anzuvertrauen. Wehmuth bei ihrem Anblick. Er erzählt Grasien sein Schicksal und erhält, nebst der Herrschaft über Salenike, das Versprechen, nächsten Sommer gegen Pampelune zu rücken.

10 286--10 444. Besetzung seines neuen Reiches und Ritterschlag seiner Söhne (10 318). Bei der Tafel tiefer Kummer Aiol's, der Terri bewegt, das Geheimniss ihrer Herkunft zu entdecken und durch einen von dem Kanonikus Gui geschriebenen Brief zu bestätigen. Grosse Freude Aller. Terri als Bote zu König Loeys gesandt, um ihn bei der Expedition nach Pampelune um seine Mitwirkung zu bitten.

10 445—10 579. Reise der Gesandtschaft nach Orliens; Elie hocherfreut schreibt an den König nach Paris. Dieser ruft seinen Heerbann zusammen.

10 580—10 628. Grasien und Aiol rücken mit 100 000 Mann vor Pampelune. Zorn Mibrien's gegen seine Tochter. Die Heiden verwünschen Makaire.

10 629—10 663. Beginn des Kampfes, in dem Aiol, wie seine Söhne, Heldenthaten verrichten. Rückzug der Heiden in die Stadt und Bestürmung derselben.

10 664—10 731. Heranmarsch König Loeys'; nachdem beide Heere sich erst für Feinde gehalten, ihr Erkennen und ihre Freude. Neue Bestürmung der Stadt.

10 732—10 823. Auf Makaire's Rath Ausfall der Heiden. Heldenthaten der Söhne Aiol's; Makaire verwundet, aber von den Seinen geschützt; Mibrien gefangen.

10 824—10 843. Makaire's Klage um Mibrien, er wird an seiner Stelle zum König ausgerufen.

10 844—10 978. Mirabel wird von den von Gott erweckten Floquipasse und Propisse gerettet und in Sicherheit gebracht. Eroberung der Stadt Pampelune, Gefangennahme und Hinrichtung Makaire's, Christianisirung der Heiden. Wiedersehen zwischen Aiol und Mirabel, und dieser und ihren Söhnen. Aiol und Mirabel im Zelte.

Trennung der Heere und Fürsten.

10 979—10 983. Schluss des Jongleurs in Gebetform.

Charakteristik

der in der Chanson d'Aiol auftretenden Personen.

Es lassen sich im Aiol so wenig als im Rolandsliede (An. 5) Personen nach religiösen oder nationalen Grundsätzen gruppiren: einmal, da verschiedene heidnische Charaktere (König Florien u. a.) in günstigeren Farben dargestellt sind, als manche Christen (An. 6); sodann weil (und zwar besonders gegen den zweiten Theil) eine Menge neuer Personen hinzutritt, deren Kontraste unter einander oder gegen die Helden der Chanson weit eher in ihrer oft packenden Individualität (Hersant), als in religiösen Unterschieden beruhen. — Wir schliessen uns desshalb im Allgemeinen dem Vorgange Franz Mauss' an: „Die Personen wie Personen in einem Drama nach ihren Rollen zu betrachten und zu gruppiren, und diejenigen Personen, welchen dieselbe Rolle zuertheilt ist, zusammenzustellen.“ (An. 7.)

Doch gehen wir bei Aufstellung der Kategorien, dem Wesen unserer Chanson entsprechend, in Verschiedenem von Mauss ab, indem wir z. B. den alten Helden als moralisch und physisch vom jungen Helden getrennt betrachten.

Der Charakteristik der Menschen fügen wir noch die des als „lustige Person“ (An. 8) gebrauchten Pferdes Marchegai bei, und gelangen hiedurch zu nachstehender Eintheilung:

I. Alter Held: Elie. Geralme.
II. Junger Held: Aiol; seine Söhne. Antialme. Geralme's Söhne. Jobert, Ylaire u. a.
III. Fürsten: Loeys de Franche. Grasien de Venise. Mibrien. Florien.
IV. Verräther: Makaire und seine Freunde. Hunbaut.
V. Feindliche Ritter: der Graf v. Boorges . . . . .
VI. Heiden: Tornebeuf, Floquipasse, Propisse . . . . . .
VII. Gassenvolk: Hagenel und Hersant. Der Thorwart u. a.

VIII. Räuber: Robaut, Gonbaut .....
IX. Nebenpersonen: Gautier. Moysès. Terri. Tieri. ......
X. Frauengestalten: Lusiane, Mirabel, Avisse......
XI. Marchegai.

Den betr. Charakteristiken fügen auch wir die Epitheta der Personen bei, indem wir die im Charakter der bezüglichen Personen begründeten und dieselbe bezeichnenden den anderen, feindlicherseits gebrauchten Epithetis voranstellen.

Zum Schlusse werden wir noch die in Aiol angewandten Epitheta der christlichen und der heidnischen Gottheit bestimmen und dieselbe nach der Drees'schen Zusammenstellung (An. 9.) mit den sinnverwandten Epithetis des Rolandsliedes und des Jourdains de Blaivies vergleichen.

I. Alter Held.

Elie. Geralme.

§. 1.

Elie.

Charakteristik.

Durch Makaire's Ränke aus Frankreich vertrieben (47), lebt E. seit 14 Jahren in der Wildniss der „landes de Bordele" (49); das Urbild eines grollenden, aber selbstbewussten

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

Li barbés (9067) li quenus (9488) a la kenue teste (9696) li viellars chevaliers (10 253) li vieus kenus barbés (10 427. 10 465) li boins viellars (10 873) li villars (8875. 9538) a la berbe mellee (10 669) a la clere fachon (8099. 10 700) povres et malades (80) destroiz (114) malades et besoignans (2412) desgarnis d'avoir et desirans (2413).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Li bers (321. 1108. 8233. 8644) li gentieus (8644) li cuens gentils (30) li frans dus de boin aire (10558) li gentils dus E. (1108) li frans dus

Helden. In der Hütte des Eremiten Moysès hat er und sein schwangeres Weib Zuflucht gefunden (56—53), aber so gross ist ihre Armuth, dass sieben Jahre lang kein Tropfen Wein seine Lippen berührte (50), ja dass er oft nichts zu leben hat (124). Sein und seines Weibes Nahrung besteht aus Gerstenbrod und Wasser, denn von etwas Anderem lebt man in diesem Lande nicht (3920—1). Zur Ruhe legt er das Haupt auf Waldmoos, und selbst dem Boten Aiol's vermag er kein Bett zu bieten (3924), so dass diesen, der einen Stein unter den Kopf schiebt (3926), am Morgen alle Knochen schmerzen (3930). — In Elend und Krankheit liegt der unglückliche Greis darnieder (80), und weder an Weihnachten, noch an Ostern, noch Pfingsten kann er sich erheben und sich bekleiden (81—83). — Trotzdem muss die Gestalt des Herzogs eine reckenhafte sein, denn seine Lanze allein ist so gross, dass sie in Moysès Hütte keinen Platz finden kann (91); ja sogar, als E. sie um drei Fuss und eine Handbreite gekürzt, ist sie noch immer eine Elle länger als alle Lanzen in Frankreich (95—99). Für seinen Schild, wie für seinen Harnisch bedarf es gar eines eigenen Gemaches (90).

E.'s Waffen und Pferd, das Einzige, was er gerettet, und das er desshalb doppelt werth hält werden wir bei Aiol eingehender betrachten.

(1403) li gentils dus honestes (6442) li riches dus E. (10973) li frans guerriers (3560) li gentils chevaliers (8175) li frans hons (8560) li fiers (10 898) li gentils frans (3866) li cortois (8233) preus et ardis (31. 10 398) a l'aduré corage (8943) courrechous et dolans (80) angoisous (114); uns traitres malvais (8705) feindl. gebraucht.

Ep. betr. Stand, Herkunft.

Li dus (49) li dus E. (9546) dus de Borgonge et sire et justiciers (10 254).

Ep. der Anrede.

Sire (285. 305. 341. 8237) biaus sire (117) frans dus vaillans (421) gentiex hons de boin aire (8230) sire dus de boin aire (10 513) E. peres (760) biaus serouges (8635. 8657).

Trotz seines Kummers und seiner Krankheit ist der Muth des Helden nicht gebeugt; sein Gesicht hat sogar einen zukunftsfreudigen Ausdruck (8099. 10 700), und er selbst heisst muthig und kühn (31. 10398), stolz (10 898) und kriegerisch (li frans guerriers 3560). Als er später an den Hof zurückgekehrt ist und an Loeys' Seite kämpft, so gibt es keinen mächtigeren Kämpen als ihn. Auch schon vorher heisst es von ihm, dass es keinen besseren Herzog auf der Welt gebe (6469), und dass nie ein besserer Ritter einen Sattel bestieg (6470).

Die sonstigen Epitheta E.'s, soweit sie sich auf seinen Charakter beziehen, sind zum Theil dieselben wie die Karls im Rolandsliede, mit dem E. manche Punkte gemein hat — li bers (328. Rol. 2 354) li cuens gentils (30) li gentils dus (1 108 Rol. li gentils reis 2 479) li fiers (10 898. Rol. 28).

Ein hauptsächlicher Charakterzug E.'s ist sein durch und durch ritterlicher Sinn. Mit diesem harmonirt der Hass gegen Makaire durchaus und die Hoffnung, dass Aiol den Vater rächen und seine Familie in ihr Erbtheil wieder einsetzen werde (121). Denn Makaire hasst er am meisten von allen Menschen; vor ihm, den Gott verdamme, möge A. auf der Hut sein (211). — Beim Gedanken an das süsse Frankreich überkommen ihn Seufzer und Thränen, und bittere Vorwürfe häuft er auf den undankbaren Loeys (100—104); und doch ist er gleich bereit zur Versöhnung, und segnet den über sein Unrecht beschämten König (8 234). Diesem ritterlichen Edelmuthe, sowie seiner Frömmigkeit, entspringen auch die Lehren, die er dem scheidenden Sohne gibt: weder Schach noch Damenbrett zu spielen (165), nicht eines Andern Weib zu lieben (169), sich nicht zu berauschen (172), edeln Männern zu dienen und vor ihnen aufzustehen (174—5), Gross und Klein zu achten (176), und keinen Armen zu verspotten (177). — Über Avisse's Besorgniss wegen Aiols dürftigen Kleidern erwidert er fast unwirsch: dame c'est por nient — encore en arez joie (357), und gibt A. zum Abschiede vier Sous (240), womit er so reichlich leben solle, als hätte er hundert Mark (244). Denn für Alles Nöthige

werde Gott schon sorgen (248). — Mit Gebet entlässt er seinen Sohn, den er dem Herrn empfiehlt (208) — sein erstes Werk auf die frohe Botschaft A.'s ist, Gott zu danken (8210), und sein erster Gang in Orliens ist in's Münster (8 223).

Was das Familienleben E.'s betrifft, so legt er seiner Gattin Avisse gegenüber eine Zärtlichkeit an den Tag, die bei dem rauhen Helden der Chanson de geste geradezu befremdet. Den scheidenden Aiol mahnt er dringend, doch ja seine Mutter nicht zu vergessen, die er znrücklasse kummervoll und allein (534). Und als bei der Eroberung Losane's weder Aiol noch Mirabel aufgefunden wird, so denkt er mit Schrecken an Avisse — denn es wird ein grosses Wunder sein, wenn sie die Nachricht überlebt (9 551—2). Auf A. ist er äusserst stolz; auch ehe derselbe noch Thaten vollbracht hat, ist er überzeugt, dass er des Vaters Besitz zurückgewinnen wird (313—4.), und schlägt ihn desshalb, vom Krankenlager aus, zum Ritter (521). Wie er gar vòn A.'s glorreichen Thaten hört, so hätte er um Alles in der Welt die Thränen nicht zurückgehalten, und er weint vor Sehnsucht und Freude (3 896—8; de pitié et de douçor). Bei der Kunde von seiner Gefangennahme aber fällt er viermal in Ohnmacht (8560). Der Sicherheit A.'s zu Liebe nimmt er selbst die Frechheit des Lombarden Quinehot geduldig hin, „den er sehr fürchtet für seinen Sohn“ (8 883); ja er redet ihn höflich und schmeichelnd mit „amis, bele jovente“ (8 885) an. Von Terri's glücklicher Botschaft, die er vorher schon im Traume erfährt (10 477), hätte er sich selbst um das Gold von zehn Stàdten kein einiges Wort entschlüpfen lassen (10 491—2). Über die Begegnung mit seinen Enkeln endlich heisst es kurzweg: tel joie n'ot nus hom (10 716). „Seit Gott den St. Petrus in Rom (pré Noiron 10 717) beherbergte, hörte man nicht mehr solche Freude in Fabel, noch in Lied —“ (10 717—8).

Stellen wir dem Gemüthsleben E.'s sein Benehmen im Kampfe entgegen. Die Kampfregeln, die er vom Krankenbette aus A. gibt, sind für ihn selbst bestimmend; denn er

selbst handelte einstmals danach (304). Die jahrelange Krankheit und Schwäche ist bei der Hiobsbotschaft von Lengres mit einem Male verschwunden. Vor Allem Anderen verlangt er zu essen, denn vierzehn Jahre lang sass er an keiner Tafel mehr (8604). Jetzt aber isst er im Schweisse seines Angesichtes (durement par vive poesté 8613): nebst einem ganzen Sester Wein (8614) verschlingt er so viel, dass vier andere Ritter davon satt geworden wären (8618). So hat er sich wieder Kräfte gesammelt und die Spötter verstummen, denn an der „quintaine" beweist er, dass in der ganzen Christenheit kein Mann ist, der seinen Streichen widerstehen könnte (8654—5.) Mit „Monjoie!" treibt er die Feinde bis Losane vor sich her (8 742 – 4), Makaire selbst schlägt er mit dem Schwerte das Gesicht bis auf die Knochen durch (9047). Obschon dieser ihn späterhin durch Schild und Panzer in die linke Hüfte stösst, so wankt er nicht einmal, sondern wirft seinerseits Makaire vom Sattel (10 876—82). Seine Wunde aber bekümmert ihn nicht im Geringsten (10889). — Ein unangenehm komischer Zug in seinem Charakter ist sein Auftreten gegen Aiol beim Zurückverlangen seiner Waffen und seines Pferdes. Auf A.'s harmlosen Scherz geräth der Alte fast von Sinnen und stürzt sich unter dem Ausrufe: faus lechieres, fol glous desmesurés (8272) mit einem Stocke auf Aiol los. Der Gedanke, seinen treuen Marchegai verloren zu haben, raubt ihm alle Vernunft.

§ 2.

Geralme (6545).

Geraume (6441) Gerelme (6512) Gerame (6461).

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.
A la clere fachon (7192).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.
Li bers (7081. 7099) li vaillans (7804) li cortois (7169) li preus (8470) pros et nobiles (6512) gentils hons (7691) gentiex et fiers (7027) li castelains proisiés (6956) li castalains p. (6556).

Charakteristik G.'s.

Die äussere Erscheinung G.'s ist nur durch das Epitheton „a la clere fachon“ (7 192) bezeichnet. Trotzdem ist dem Ganzen zu entnehmen, dass G., der Vater von vier streitbaren Söhnen, zu den älteren Helden zählt. Sein Auftreten ist voll Herzensgüte und Würde; so heisst er auch: li chastelains proisiés und pros et nobiles. Seine Macht ist durch das Epitheton: molt riches hons ausgedrückt.

Sympathisch berührt uns gleich bei seinem ersten Erscheinen die herzliche und aufrichtige Gastfreundschaft gegen Aiol; obschon er diesen nicht einmal kennt (6443), so will er dennoch den tapferen Ritter in ihm ehren, lässt ein grosses Fest zubereiten und lädt die Bürger von Mongraile hiezu ein (6445—8). Als nun Aiol die Söhne seines Wirthes lobt (6 467), so schreibt G. deren Vorzüge seiner Verwandtschaft mit dem Herzog Elie zu, auf die er sehr stolz ist (6 468—9), und erklärt, dass er selbst nicht so alt, noch so schwach sei, um nicht jeden Ritter bis Bordele aus dem Sattel zu stossen. (6 488—91). Hieran erkennt Aiol deutlich, dass er aus seinem Geschlechte ist (6 492). Dieselbe Ahnung betreffs Aiol's erfüllt aber auch G., dem sein Herz dies verräth (6 547), und die ausweichende, aber vielsagende Antwort A.'s auf seine bezügl. Frage erfreut ihn so sehr, dass er ihn um alles Gold der Welt nicht verlassen will (7 045). Und weder Versprechen noch Drohung vermag seinen Entschluss zu erschüttern. (7527). — Seine Besorgniss für A. bestimmt ihn, demselben nachzureiten und rettet ihm das Leben. Und in der That hat er bei dem Lobe seiner Kraft und seiner Tapferkeit nicht übertrieben; wen nur irgend sein Schwert erreicht, der fällt dem Tode anheim (7682).

Ep. betr. Stand, Herkunft.

Gerelme de Mongraille (7799) nies Elie (6442) parens E. (6469) li chastelains (6441) hons Loeys (7799) molt riches hons (7193).

Ep. der Anrede.

Frans chastelains G. (7019) biaus cousins (7519).

Beim Überfalle von Lengres fällt er mit den zwei besten seiner Söhne (8470—1).

II. Junger Held.

Aiol; seine Söhne. Antialme. Geralme's Söhne. Jobert und Ylaire.

§ 1.

Aiol.

Charakteristik A.'s.

Der Held und geistige Mittelpunkt unserer Chanson ist selbstverständlich Elie's Sohn Aiol, zugleich der relativ vollen-

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

Li enfes, l'enfes (662. 695. 1285. 2223) l'enfes gentis (585) li bachelers (1096. 1404) li mescins (3101) valès (2103) l'enfes Aiol, qui biaus fu mout (2029) biaus (1204) bels et gens, escavis et molés (9843) clers (1204) legiers (10 018) descoloris (1567) povres et desnués (1207. 1567) nus et povres et besongous (2030) mal vestis (1568).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Li bers (257. 290. 312. 1811) li frans (396. 423) li ardis (10 357) chevaliers preus et menbrés (669) chevaliers menbrés (5468) chevaliers honestes (6446. 6455) li vasals adurés (9254. 980S) li hardis combatans (10 220) senes (287. 1117. 1310) cortois (291) sages (484. 1578) molt bien ensengiés (6631) porpensés (291) afaitiés (484) bien appris (1578) frans bers (1357) gentiex et fiers (8080) hardis de corage et removans (5872).

Ep. betr. Stand, Herkunft.

Li fiex Elie (463. 1123) li maistres conselliers (7234) conselliers privés (7510) drus le roi (7234. 9808).

Ep. der Anrede.

Biaus fieus A. (105. 121. 162. 326) fieus gentiex sire (445) filleuls (449. 460) vasals, chevaliers, sire (990) damoiseus de boin aire (1104. 1151) amis (2046. 9892) biaus amis chiers (1132) biaus jovenes hons (1359. 1379) gentiex damoiseus sire (1601. 1766) biaus dous amis (1547. 1556. 2258) biaus dous sire (10 078) jovente bels (2172) chevaliers sire (1065) gentiex hons de boin aire (6841) gentiex poingiere (2745).

feindlicherseits gebrauchte:

traitres, leres (704) fieus a putain, garçon (705) cuivers (5537. 648. 659) glous (7239) fels traitres revois (7892) fels licieres superbes (9687).

detste und abgeschlossenste Charakter des Liedes. Mit einer rührenden Liebe zu seinen Eltern, die ihm den Anstoss zu all seinen Thaten gibt, vereinigt er sämmtliche Tugenden des mittelalterlichen Ritters in sich, so dass er den Gui de Bourgogne, Roland u. a. in keiner Weise nachsteht.

Sein Äusseres entwickelt sich vor unseren Augen gewissermassen biographisch; in der kurzen Spanne Zeit von seiner Ausfahrt bis zur Vermählung mit Mirabel (nur wenigen Monaten) reift der unerfahrene Jüngling (enfes) zum mächtigen Helden heran, der Frankreich errettet und durch seine Thaten die Welt in Erstaunen setzt.

Als ein sehr schöner Jüngling (2 029) (mehr noch als ein „Kind“, wie er gewöhnlich heisst 662. 695. 1 285. 2 223.), tritt er uns entgegen; seine Gestalt ist schlank und edel geformt (9 843); sein feines und klares, aber während seiner Wanderzeit bleiches (1567) Gesicht fällt überall auf und verräth seine hohe Abkunft (909). Selbst später noch, als er lange Jahre im Kerker gelegen und in Tornebrie als Sclave verkauft wird, gibt es bis nach Dureste keinen schöneren Ritter (9827). Dieser imponirenden, für einen Thron gerade wie geschaffenen Gestalt steht ein überaus dürftiger Aufzug entgegen. In Verbannung und Wildniss aufgewachsen (843) ist er trotz seiner grossen Schönheit arm, nakt und bedürftig (1 207. 1567. 2030). Seine Kleider sind ärmlich, zerrissen, durchlöchert (1239); zerrissen auch die Felle, die er um seinen Hals trägt (815), und an mehr als dreizehn Stellen kommt seine blütenweisse Haut zum Vorschein (1 208).

Vier Sous sind seine ganze Habe (240), und obschon sie ihm ein Vermögen dünken, so gesteht er doch, dass er weder Schloss, noch Stadt, noch Haus besitze (1783), ja nicht einmal soviel, dass man zehn Sous daraus gewinnen könnte (1786). Dieser Armuth entsprechen, wenigstens dem Anschein nach, seine Waffen: die Lanze ist sehr verbogen (235), alt und angeraucht (542), aber eben darum desto fester (3 270). Der Schild ist verwittert (235), der Panzer zwar schon lange nicht

mehr gereinigt (236), aber undurchdringlich (525). Der zerhauene und fleckige Helm (237), der Elie oft vor dem Tode bewahrt (527), hängt auf der einen Seite herab(1952) und seine Riemen sind zerrissen und wieder zusammengebunden (1 951). Auch die Schwertgurt ist zusammengeflickt (519), aber das lange, breite und scharfe (513), und mit Buchstaben gezierte (1 004) Schwert von Vienne-Stahl (branc vienois 7 518) ist das beste in sieben Ländern (531), ja auf der ganzen Welt (2404). Sein Pferd Marchegai endlich ist zwar ebenfalls das beste auf der Erde (223), aber mager, schlecht genährt und ohne Hufe (226). In seiner Begleitung führt er weder einen Knappen, noch einen Knecht (1742. 1941. 2081.). —

Einem solchen Aufzug ist der Spott natürlich unausbleiblich: „seine Waffen seien gestohlen (906), sie scheinen Esau's Waffen zu sein (939) und das beste wäre, sie eilends zu versetzen (1 031).“ In Orliens, wo der Spott seinen Gipfel erreicht, verhöhnt ihn selbst der König (2625), denn „ein solch armer Ritter wurde niemals gesehen (1 660).“

Im Waffenhandwerk hat ihn sein Vater unterwiesen (261—5), in der Sternkunde seine Mutter (271), und in Lesen und Schreiben, Latein und Romanisch der Eremit Moysès (273), so dass es in ganz Frankreich keinen besser erzogenen Jüngling gibt (259). Während er so theoretisch alle für einen Ritter nothwendigen Kenntnisse, ja noch weit darüber, besitzt, mangelt ihm das Verständniss des Lebens und der Welt vollständig. Seine grosse Naivetät tritt gleich in dem ersten Gebete an den Tag, wo er Gott mittheilt, dass er von Turnieren nichts verstehe, und nur davon erzählen hörte — Dameldieu, sire pere, je n'en sai rien (578). Auf die spielenden sarrazenischen Knappen, denen er im Walde begegnet, sprengt er voll harmlosen Übermuthes zu, um mit ihnen zu spielen, und ist ganz bestürzt, als der, den er niedergestossen, todt an der Erde liegt. Denn so kindisch ist er noch (630—50.) Als er aber hört, dass es ein Sarrazene war, ist er hoch erfreut (661). — Weitere Beweise seiner an Parcival erinnernden Naivetät, die

endlich sogar den Jongleur zum Unwillen reizt (5 888), finden sich 745—51, 842—3. und sogar noch 5 885. 6 610, wo er den plumpsten Lügen unbedingten Glauben schenkt. Doch verschwindet mit dem zweiten Theile dieser Charakterzug mehr und mehr, was wohl weniger dem höheren Alter des Helden, als der matteren Fortsetzung, resp. Überarbeitung, zuzuschreiben ist. Hand in Hand mit dieser Naivetät geht A.'s Frömmigkeit, die sich durch sein ganzes Leben hinzieht, vom ersten Augenblicke seines Erscheinens an bis zum letzten. Sie ist sogar eine seiner hauptsächlichsten Eigenschaften, obschon sie gegen das Ende der Chanson durch den Fanatismus getrübt wird. — Sein Gottvertrauen lässt ihn über die ängstlichen Muttersorgen fast lachen. „Se vos n'avés avoir, Dieus a assés, qui del sien me donra a grant plenté" (159—190). Und bei dem allgemeinen Spotte ist er zwar sehr bekümmert (972. 999. 1 665. 2 616. 2 633.), ja will schon nach dem Schwerte greifen, als ihm die Lehre seines Vaters einfällt (1 006) und sein Gottvertrauen belebt (1018). Selbst vor dem Kampfe mit dem Löwen schreckt er nicht zurück, weil sein Leben ja in Gottes Hand ruht (1194). Sucht er eine Herberge für die Nacht, so betet er erst zu Gott (1 720. 5 701. 6 571), und sein erster Gang in einer Stadt ist immer in die Kirche zur Verrichtung seiner Andacht (1 890. 1 256). Ist er in Gefahr, so ruft er Gottes Hilfe an (6 182. 7 369), oder empfiehlt ihm seine Seele (7 899). Sein Eid, ja sein blosses Wort, ist ihm heilig; er liebt Gott zu sehr, um lügen zu können (9 478. 9 777), und will lieber sterben als meineidig werden. Seinem Eide zu Liebe lässt er sich sogar widerstandslos in die Sklaverei verkaufen (9 820).

Natürlich hegt A. gegen die Heiden eine Feindschaft, die sich allmählich bis zum grausamsten Fanatismus steigert. Über Mirabels anfängliche Standhaftigkeit ist er so empört, dass er sie zu tödten schwört, wenn sie wieder davon beginne (5 414), und trotz der glühendsten Leidenschaft will er sie doch nicht eher umarmen, als bis sie getauft ist (5 454. 6036). Mit Entrüstung erfüllt ihn Estorgant's Ansinnen, an Mahom zu glauben (9700).

Der Übergang seiner Frömmigkeit in Fanatismus ist um so bedauerlicher, als ein ächt ritterlicher Charakter, Florien von Salenike, das Hauptobjekt und Hauptopfer desselben ist. Von geradezu abstossendem Eindrucke ist die plumpe Schmähung auf Mahomet, den Betrunkenen, dem Wildschweine Nase, Augen und Gesicht zerfressen (10 085); und wir sind durchaus nicht im Stande, Aiol (wie Mauss a. a. O. p. 46 den nicht minder fanatischen Gui de Bourgogne) „wegen seiner Frömmigkeit zu schätzen.“ Und doch ist Gui de Bourgogne nicht toleranter, als unser Held (cf. Gui de B. 1 546—67 und 3058). Wenn es gilt, Gott an einem seiner Feinde zu rächen (10104), so vergreift er sich selbst an Gefangenen (10 104. 10 297), während hingegen Makaire's, des Verräthers, Leute den Mord derselben für schmählich und entehrend erklärten (8 715). Die Einwohner der heidnischen Städte werden geköpft, wenn sie nicht glauben wollen (10 133—4. 10 910), ja wer nur zu widerreden wagt (10 139. 10 289.) (An. 10). — Ein freundlicheres Bild gewährt die zärtliche Liebe Aiols zu seinen Eltern. Freiwillig hat er sich seinem Vater angeboten, nach Frankreich zu gehen (116—120), und er will nicht rasten, noch ruhen, bis er ihn in seine Güter wieder eingesetzt hat. Desshalb will er von entnervender Weiberliebe vorerst nichts wissen (1 796—8. 2 216—7. 2 410), sondern ist in Gedanken nur bei seinem kranken und verlassenen Vater (2 411). Während die schöne Lusiane ihm die Wangen streicht und ihn verführen will, fleht er für jenen zu Gott (2 163), und weist ihre Zärtlichkeiten, die er gar nicht versteht, am Ende fast unwirsch zurück (2 182), denn „le deduit de puchele n'ot pas apris“ (2 162).

In Kampf und Noth (721. 7 901), in Glück (760) und Gebet (1 288) denkt er seiner Eltern und der väterlichen Lehren (1 006. 2 761. 2 793. 4 400), besonders aber der Ermahnung zur Frömmigkeit (1 252). Hört er von seinem Vater sprechen, so neigt er sich zur Erde (1 406. 2 304), um seine Aufregung zu verbergen. Nachdem das Geheimniss seiner Herkunft enthüllt ist, beeilt er sich, seine Eltern durch drei

Grafen nach Orliens rufen zu lassen (8 193), und will keinen Heller haben, der nicht seinem Vater gehöre (8 302). — An die Liebe zu seinen Eltern schliesst sich die zu seinem Weib und seinen Kindern an. Sobald er Mirabel das erste Mal sieht, erwacht seine Liebe (5 285), und sofort entschliesst er sich, sie zu entführen, zu taufen und zu seinem Weibe zu machen (5 356—8). Über die endliche Einwilligung der Spröden ist er so erfreut, dass er keine Worte finden kann, als: Monjoie! Dieus aiue! (5 620). Ihrem klugen Rathe folgt er willig (5 980. 6 034. 6 740) und dankbar (6 780. 5 997). Dabei wird bei Aiol schon die Galanterie des späteren Epos sichtbar — er hebt M. stets vom Pferde (5 445. 5 667. 6 629), indem er sie in seine Arme nimmt und sanft zur Erde gleiten lässt (5 799); ebenso hebt er sie wieder hinauf (6 742). Der Schlafenden aber legt er voll liebender Sorge einen Hermelinmantel unter das Haupt (6 632). —

Als die Schlange ihn hält und er offenbar verloren ist, bittet er M. dringend, zu fliehen und ihn seinem Schicksal zu überlassen (6 227). Er selbst aber verschmäht es später, sich ohne M. zu retten (6839). Diese selbstlose Liebe legt er auch im Kerker zu Losane an den Tag, wo er mehr sie, als sich selbst bedauert (9 061), und sie auf alle Weise zu trösten versucht (9 065). Fast wahnsinnig wird er aber, als Makaire seine neugeborenen Kinder tödten will (9 094); und um sie zu retten, erniedrigt er sich voll Verzweiflung vor seinem Todfeind und fleht ihn um Erbarmen (9 095—8); diese Verzweiflung gibt ihm sodann den Muth, den Sendling und Schergen Makaire's mit einem Quaderstein zu erschlagen (9 148). — Nach langer Trennung sieht er seine (noch unerkannten) Kinder am Hofe Grasien's; sofort erfasst ihn Wehmuth, er seufzt (9 964) und neigt unter stillen Thränen das Haupt (10 237. 10 359), indem er Makaire verwünscht, der ihm das Liebste auf Erden geraubt (9 966. 10 365). Auf die Wiedererkannten ist er mit Recht sehr stolz (10 872).

Bemerkenswerth ist A.'s eheliche Treue (10 152—10 957).

Nie kann er mehr fröhlich sein, ehe er sein Weib befreit hat (10 269), denn sie ist es, das er auf der Welt am meisten begehrt (10 919).

Leidenschaftlich, wie seine Liebe, ist auch sein Hass, der sich vorwiegend gegen Makaire richtet. Ihn hasst er von allen Menschen am meisten (4 211. 10 157); schon bei seinem Auszug schwört er ihm blutige Rache (467), und wenn er nur von ihm sprechen hört, neigt er sich zur Erde und murmelt unhörbare Verwünschungen zwischen den Zähnen (2 319—20). Beim ersten Anblick des Verräthers geräth all sein Blut in solche Wallung, dass er ihn gerne tödten würde, wenn er nur dürfte (3 577—9). Trotzdem vergisst er selbst gegen ihn die Regeln der Höflichkeit nicht (4 220—1), und erträgt die Schmähreden Makaire's mit Geduld; nur die Beleidigung seines Rosses bringt ihn auf (4 241).

Hervorragende Eigenschaften Aiols sind ferner seine Dankbarkeit für jeden noch so kleinen Dienst, seine Treue, besonders gegen Loeys; seine Bescheidenheit und seine Grossmuth.

Die freundliche Aufnahme bei Gautier lohnt er reichlich, wie auch die aufopfernde Liebe des Eremiten Moysès (3753 —8 195), und Antialme, den Sohn der bedauernswerthen Esmeraude, zu Raimorentin, stattet er aus (7 142) und schlägt ihn zum Ritter (7 146). Vor Grasien, der ihn losgekauft hat, fällt er nieder und bietet ihm seine Dienste an (9 890—96).

Trotz Loeys' Ungerechtigkeit gegen seinen Vater und seines Spottes gegen ihn selbst (2 625) ist A. doch sein treuer Lehensmann (3 424), der seinen Herrn in keiner Noth verlassen will (4 590 und später gegenüber Grasien 10 042) (An. 11). Seine Loyalität erstreckt sich sogar bis auf Loeys' Pferd (4 244—6).

A.'s Bescheidenheit äussert sich in den treffenden Worten vom Herzen der Menschen — (1 582—4):

„Ja n'est mie li ceurs n'el vair n'el gris,
„N'es riches garnimens, n'es dras de pris,
„Mais (il) est el ventre a l'home, u Dex l'asist.“

und von der Armuth (2 031. 2 078). Wenn ihm jemand be-

gegnet, so grüsst er meistens zuerst, selbst Räuber (1 833. 5 715. 5 725); und auf fremden Rath hört er gerne (4 706), ohne sein Selbstvertrauen einzubüssen (979. 2 774). —

Sobald er zu Glück und Macht gelangt ist, beschämt er seine Feinde und Spötter, indem er ihnen verzeiht. Dem frechen Thürhüter, der ihm, durch die erzwungene Öffnung des Thors, den Weg zu seinen Triumphen gebahnt, schenkt er ein gutes Pferd (3 645), und verschmäht die Bestrafung der Spötter, zu der ihm Loeys gerne die Erlaubniss ertheilen würde, — denn, wollte er sich an Allen rächen, die ihn am Morgen verhöhnt, so müsste er mit Loeys selbst beginnen (3 662—7). Von überall her ruft er Arme und Bedürftige zusammen, um sie mit der Beute zu beschenken (3 710); sogar Makaire entschuldigt er, da dieser nur des Königs Bestes verfolge (3 582—3).

Sein Edelmuth wiederum ist es, der den heidnischen Gesandten Tornebeuf vor schmählicher Verstümmelung (4 087), die Einwohner von Raimorentin aber vor Tod und Plünderung rettet (7 967). Selbst den Räuber Gonbaut versucht er, wenngleich vergebens, von seinem Handwerk abzubringen, und ihn wieder zu einem ehrlichen Manne zu machen. (6 811—13).

Doch geht dieser Edelmuth allmählig, wie seine Frömmigkeit, in eine brutale Grausamkeit über, die jeden Widerspruch mit schmählichem Tode ahndet (8 191. 10 289) (An. 10). — Betrachten wir nun diejenige Seite A.'s, die uns — freilich mit vieler Monotonie — am öftesten entgegentritt, seine Eigenschaft als Ritter und Held. Hierauf beziehen sich hauptsächlich die Epitheta: li ardis (10 357) li chevaliers preus et menbrés (669) li vasals adurés (9 254. 9 808) hardis de corage et removans (5 872) li hardis combatans (10 220) und li poingieres (2 745).

Seine Kampflust und sein Muth, die bei dem Kummer seines Vaters erwachten, werden gleich zu Anfang glänzend gekrönt durch den Sieg über acht Sarrazenen (760—1). Mit eiserner Energie verfolgt er sein Ziel, und hält mit ihrer Hülfe seine Abkunft bis zum letzten Momente geheim (1 134. 1 383. 2 088. 3 504. 7 038). Vor dem Kampfe selbst, von dem ihn

weder Bitte noch Warnung abhalten kann (2 433), betet er zu Gott.

Unter dem Rufe „Monjoie!“ (301. 840. 3 164. 4 789. 4 984. 5 004. 6 930), oder „Monjoie! Dieus aiue!“ (4 994. 10 883) (An. 12) spornt er sein Pferd (3 102. 711. 1 511) und stösst seinem Gegner die Lanze unter dem Schildknopfe mitten durch Panzer und Leib (674. 718. 1 514. 3 105. 3 139. 3 181. 4 784. 5 326. 6 003. 6 419. 8 413. 10 656). Ist das Gemenge zu heftig, so zieht er das Schwert (7 645) und gibt dem Feinde so mächtige Hiebe auf den Helm, dass er dessen Zierrath und Edelsteine zertrümmert (6 821. 7 548. 7 641. 10 056); und spaltet ihm entweder das Haupt bis zu den Zähnen (4 420. 6 838), oder schlägt es ihm ab (838. 862. 6 007. 6 936. 10 105). Diese kriegerischen Erfolge machen ihn dem König Loeys so unentbehrlich, dass er sich allein auf A. verlässt, wenn Gefahr droht (4 006). Selbstverständlich verschmäht unser Held jede Gelegenheit zur Flucht; so gelingt es erst, als sein Degen zersplittert, den vierzig Burgundern, ihn zu überwältigen (8 501).

Wenn A. als Ideal eines Ritters jede unritterliche Handlung verabscheut, so findet er es trotzdem ganz in der Ordnung, die Todten aufzuknüpfen (4 830. 7 008), wobei ihm Mirabel sogar hilft (6 848); resp. ihre Köpfe an die Sättel seiner Rosse zu binden (5 603. 6 422), und sogar die früher mit so vielem Pathos verschmähte (746—7. 1 861—4) Räuberhabe jetzt sorglich mitzuschleppen (6 058—9).

Trotz dieser wilden kriegerischen Züge ist Aiol, so wenig wie Roland oder Karl (An. 13), für gemüthliche Affekte unzugänglich. —

Seine Entrüstung über den vielen boshaften Spott, dem er allenthalben ausgesetzt ist (2 616. 2 651. 2 757.), macht sich mehrmals in zornigen Antworten Luft (2708. 2753.). Öfters geräth vor Zorn sein ganzes Blut in Aufwallung, so beim ersten Anblicke Makaire's (3 577), und dem Pampelune's, das an die Heiden verloren gegangen (5 209). Verzweiflung erfasst ihn, als er seine Gefährten nicht sieht und sich für verlassen

hält (5 080—5); und Todesangst kommt über ihn, als er die Schlange bemerkt (6 180), und, „wundert euch nicht“, beim Heranreiten der elf Räuber (6 886). Sie zwingt ihn auch, sein Geheimniss zu enthüllen und sich seinem Verwandten Geralme in der Gefahr zu erkennen zu geben (7 521).

Statt der Ohnmacht, der sogar weder Roland, noch Karl der Grosse, noch Gui de Bourgogne entgehen, weint und seufzt er sehr oft — beim Anblick Mirabels, die sein Loos der Gefangenschaft theilt (8 530), und bei dem seiner Kinder (10 238—10 360); ebenso als er von den Räubern zwar aus dem Kerker befreit, aber als Sklave mitgeführt wird (9 799). Der Tod seines zweiten Rosses Pasavant betrübt ihn so sehr, dass er vor Kummer sterben wird, wenn er es nicht rächen kann (10 051—3).

Diese offene Äusserung der Gemüthsaffekte im Aiolliede bildet nach L. Gautier (Ep. fr. I. 129) einen Hauptbeweis für das Alter der Chanson, und manche Widersprüche in A.'s Charakter werden dadurch, wenn auch nicht aufgehoben, so doch verdunkelt.

§ 2.

Geralme's Söhne.

Berenger, Jofroi, Haste, Nevelon (7195).

Charakteristik.

Von G.'s Söhnen ist erst einer zum Ritter geschlagen (6 459), aber alle sind es werth, Ritter zu sein (6 467). — Aiol, ihren Gast, bedienen sie auf höfische Art (6 462), ziehen ihm Sporen und Stiefel (heuses cf. das Glossar der franz. Ausg.) aus (6 463), fegen ihm Panzer und Helm (6 464), und satteln ihm bei seiner

---

Epitheta.

Molt preu et cortois (6461) bacheler (6467) li noveus chevalier (6563) li novel adobé (7082) li gentiex chevalier (7609) li chevalier gentil (7800).

Anrede.

Enfant (6964) nobile chevalier (6968).

Abreise das Pferd (6 529). — Als G. sich entschliesst, Aiol nachzureisen, so sind sie hoch erfreut, ihren Vater, der sie in der Eile als Ritter ausrüstet (6 550), begleiten zu dürfen (6 555). Im Kampfe, wo sie als novel adobé, noveus chevalier figuriren, nimmt jeder seinen Mann auf sich (6 986. 7 578. 7 668), doch unterliegen sie, Jofroi ausgenommen, der Übermacht, und werden gefangen (7 882). — Die Liebe, die sie für ihren Vater hegen, zeigt sich daran, dass sie bei dessen Gefangennahme der Ohnmacht nahe sind (7 717).

§ 3.

Antialme.

Antialme (7091). Antiaume (7072).

Charakteristik.

Ist der alte Hunbaut als Verräther selbst noch unter Makaire zu stellen, so kann man in seinem (und der edeln Esmeraude (7 118—21) Sohn A. das Bild ritterlicher Treue und hingebenden Eifers erblicken. Er ist ein schlanker junger Mann (7 071), an dem Alles die ritterliche Abkunft verräth — seine Vorliebe für das Würfelspiel, für Hunde und Falken lässt sich nicht ausrotten in ihm (7124—6), so wenig als seine Sehnsucht, ein Edelmann (frans homes (7 126) zu werden. — Mit unermüdlichem Eifer bedient er seine ritterlichen Gäste (7 075), ja er ruft zu diesem Zwecke noch alle seine Freunde herbei (7 093). Aus Achtung für seine Mutter schlägt Aiol den, in allen edeln Sitten wohlbewanderten Antialme (7 078) zum Ritter, und beschenkt ihn mit köstlichen Waffen (7 132. 7 140—6),

---

Epitheta.

Bacelers legiers (7071) molt gens damoisiaus (7159) li vallès (7134. 7152. 7339) noviaus chevaliers (7374. 7387) molt a proisier (7072) cortois (7086. 7350. 7932) gentils (7779) preus et senés (7779) li bers (7793. (7796) li fiex a l'userier (7647. 7923. 7973).

Anrede.

Biaus amis (7128) biaus fiex (7347).

wofür A. ihm mit höfischer Verbeugung dankt (7 134). — Voll Entrüstung über die Brutalität seines Vaters gegen seine Mutter und über dessen Verrath, ruft er seine Gäste zu den Waffen (7 354) und will seinen Herrn A. unter keiner Bedingung verlassen (7 344—6). Seiner Kampflust scheint es fast als eine Beleidigung, als A. ihm zumuthet, in Gesellschaft Mirabels den Tross nach Orliens zu schaffen, während die Andern kämpfen (7 472—6). Im Gegentheil bewährt sich der junge Ritter ausgezeichnet — zwei feindlichen Rittern rennt er die Lanze durch Schild, Panzer und Körper (7 580—4. 7 648—51); vor den Bürgern, die der Waffen unkundig sind (7 607), fürchtet er sich zwar nicht, doch gibt er den guten Rath, sich vor der Übermacht in ein verfallenes Schloss zurückzuziehen und dort die Hilfe König Loeys' zu erwarten (7610—15).

Die Drohungen Reinier's erwidert er mit Spott und der Versicherung, dass er seinen Kopf wohl zu vertheidigen denke (7 597); dagegen werde schon noch ein Ast für Reinier bereit sein, und dicht nebenbei einer für seinen Vater Hunbaut (7 736—9; ein ähnlicher Wunsch schon 7 656).

Nach Orliens entkommen führt er den französischen Entsatz heran (7 907), greift unter Monjoie-Rufen an (7 908), und nimmt Reinier gefangen (7931—2).

Mit so vielen andern Helden findet A. bei Lengres seinen Tod (8 470).

§ 4.

Jobert und Ylaire.

Charakteristik.

Auf des Königs Wunsch und vor seinen Augen verbrüdern die Beiden sich mit Aiol, und alle drei schwören sich

---

Epitheta.

Jobert li guerriers (4818) Ylaire li avenans (4898).

Anrede. Sire Jobert (4890) dans J. (4876).

Beide.

Li nobile baron (4724) chevalier loial (4753. 4772) boin chevalier

bei den Heiligen und geben sich das Wort, einander nie zu verlassen, was auch immer geschehe (4 519—21), denn sie (J. und Y.) sind Aiol vom König zuertheilt und durch Gelübde verbunden (fiancié 4 581). (An. 14). Desshalb stimmen sie Aiols Plan, nach Pampelune zu gehen, sehr gerne bei (4 557) und wiederholen ihm den Schwur ihrer Treue (4 559). Und in der That besteht ihre Treue glänzend die Probe, gegenüber den, Aiol überfallenden Verwandten Makaire's (4 795. 4 820). Vor Pampelune reisst sie, während Aiol schläft, ihre Kampflust zum Angriff auf eine überlegene Anzahl Sarrazenen hin (4 957—61); „und wären es selbst vierunddreissig, sie würden ihre Köpfe nicht retten können (4 986. 5 006),“ ein Selbstvertrauen, das sich durch ihre Thaten rechtfertigt (4 983. 4 993. 5 003). Ihr Schlachtruf ist, wie der Aiols; Monjoie! (4 984. 5 004) oder Monjoie! Dieus aiue! (4 994)

Das Scheitern ihrer Versuche, den zornigen Aiol zu beschwichtigen, sezt sie erst in grossen Kummer, und einer sagt zum andern: wir sind übel daran (5 120—1). Dann aber gewinnt auch bei ihnen der Ärger über Aiols Eigensinn die Oberhand — „quant vos nel voles faire, nos n'en poons faire el (5 144),“ und sie verlassen ihn voll Kummer und Schmerz (5 146).

Trotzdem sind sie gutmüthig genug, ihn bei Loeys nicht zu tadeln (5 145), ja sie schreiben Aiol sogar die Beute zu, die sie selbst gemacht, und loben ihn auf übertriebene Weise (5 155—9).

Ins Gefängniss geworfen (5 172) und späterhin durch Aiol wieder befreit (8 010), besiegeln sie ihre Treue gegen ihn bei Lengres mit dem Tode (8 468).

(4791) li damoisel (4882) li baron franc (4893) li chevalier gentil (5025) li nobile vasal (4757) li gentiex et li ber (5135) molt adrois (4518) molt font a prosier (4580) coragous et ardis (4792) preu et gentil (8002).

Anrede.

Signor baron (4543) Signor franc compagnon (4841).

§ 5.

Aiol's Söhne.

Tumas und Manesier (9353).

Charakteristik.

Bei dem Erscheinen von A.'s Söhnen (9 080) ist die Zeichnung der Handlung, wie der Charaktere, schon so bedeutend verschwommen, dass kaum die vom ersten Theile herübergenommenen Personen auch nur einigermassen zu individueller Geltung gelangen; ganz unselbstständig sind vollends neu auftretende Personen, die vielleicht nur aus Rücksicht auf frühere Allusionen, oder bloss behufs Fortsetzung der Chanson, in den zweiten Theil aufgenommen sind.

Die beiden Söhne A.'s tragen durchaus diesen Charakter des Nicht-Charakters, der Verschwommenheit. Beide unterscheiden sich in Nichts von einander; wie sie Zwillinge von Geburt sind, so sind sie es auch nach Gestalt, Thaten und Gemüthsaffekten (wenn sie überhaupt im Stande sind, solche zu haben). Denn beide giengen aus derselben Schablone hervor. —

Ihre Schönheit wird, da das Äusserliche den Mangel an Innerlichem ersetzen muss, natürlich sehr gerühmt — nie sah man schönere Kinder (9 081. 9 088); sie sind so schön wie ein heller Tag (10 481). Weiteres über ihre Körpervorzüge cf. 9 229. 10 206. 10 321. 10 710. — Diese drängen Grasien sofort die Vermuthung auf, dass die Beiden Königs-, Grafen-,

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

Li doi enfant (424) li petit iretier (8534. 9298. 9359) li valet (10926) bel (10206. 10321) si biaus com un jour cler (10481) molt bel de cors et de fachon (10710) chevalier aparant et furni (10390).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Li doi baron gentil (10358) li dui vasal (10822) cortois et bien appris (10321) preu et ardi (10348) preu et sage (10346).

Ep. der Herkunft etc.

Dui fiex (9080) fil Aiol (9291) escuier A. (10232).

oder Fürstenkinder seien, die Terri gestohlen, oder die er retten wolle (9 364—5). Auch das Volk von Tornebrie wundert sich hierüber, und zweifelt energisch an Terri's Vaterschaft (10 326—7).

Das Loos der Kinder unter Grasiens Obhut ist beneidenswerth. Ohne ihre Herkunft zu kennen, schenkt er ihnen gleich bei der Taufe zwei mächtige Städte (9 354), und lässt sie sodann durch vier adelige Ammen säugen (9 369). So wachsen sie heran, bis Aiol nach Tornebrie kommt, und durch den Anblick seiner (ihm übrigens auffallend ähnlichen 9 845. 10 323. 10 711) Söhne in Wehmuth versenkt wird und sie über Alles lieb gewinnt (9 844. 9 968. 10 180. 10 191. 10 237. 10 359. 10 370). Aber auch sie lieben ihren unerkannten Vater, dessen Knappen sie sind, sehr (10 233). — Die bisherige Gleichförmigkeit dieser beiden „Charaktere" unterbricht der Dichter durch eine Schilderung ihrer kostbaren Waffen und Pferde (10 328—43).

Auch als Ritter beweisen die Zwillinge diese Monotonie der Übereinstimmung. Nachdem sie bei den Festen des Ritterschlags schon so übermässige Streiche nach der quintaine geführt hatten, dass man niemals stärkere sah (10 352—3), ziehen sie mit ihrem Vater gegen Pampelune. Beide sind gleich tapfer, von beiden heisst es, dass es keinen besseren Ritter bis Dureslé gebe (10 549); — beide lieben das Handgemenge sehr (10 545), durchreiten die Reihen mit gezogenem Schwerte (10645), und jeder ihrer Hiebe bringt den Tod (10 647. 10 760. 10 783). Natürlich stehen beide in der ersten Reihe (10 690) und theilen den Erfolg. M., zornig wie ein Leoparde (10 775), durchstösst Estorgant (10 777) und Durant (10 794); F. den Renegaten Anchier (10 743) und Boidin (10 871); endlich hebt er noch den König Mibrien aus dem Sattel und nimmt ihn gefangen (10 805). Selbst König Grasien gesteht, dass bessere Kinder niemals den Sattel bestiegen (10 821).

Gemeinsam ist beiden noch der Kummer über Elie's Verwundung (10 887), während ein — nur scheinbar individueller

— Zug der Bruderliebe in der Rettung T.'s durch M. und dessen dabei ausgerufenen Worten liegt (10 762—6).

III. Fürsten.

Loeys de Franche. Grasien de Venise. Mibrien. Florien.

§ 1.

Loeys.

Charakteristik.

L. der Sohn Karls (44. 1 382. 2 665. 8 800), der zu Orliens Hof hält (4 170) (An. 15), hat durchaus nichts von der edeln königlichen Würde eines Karl des Grossen an sich; im Gegentheil erscheint er uns fast immer als feiger, unköniglicher Schwächling, den all seine pomphaften Titel und stereotypen Epitheta nicht erheben können.

Sein anfänglicher Spott gegen Aiol (2 625) verwandelt sich bei dessen Erfolgen sofort in Huld (3 145—7), ja in solchen

---

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Li boins rois L. (17. 10423) li fors rois L. (127. 477. 1143. 1382. 1394. 8633) li rices rois de Franche (8820) li guerriers (10521) molt redoutés (10423).

Ep. betr. Stand, Herkunft etc.

Li fieus Karle (44) li fiex Carle (8800) li fils, fieus Charlon (1382. 2365. 8997) li rois L. (318) li rois u France apent (335) li fors rois L., u Franche apent (2330) li rois qui France, Franche, tient (481. 1963. 2638. 9420. 9436) li rois qui douche Franche tient (1629) li rois qui F. a a baillier (1638. 7985) L. qui cest rené a a garder (2286) li rois qui les François caiele (6471) li rois de Loon (1390) L. de Montleun (3400) li rois de Franche (1748) l'emperere de F. (1560. 8105) L. l'enpereour (3892) li rois de Saint-Denise (1994. 8789. 9404) l'enperere de Franche de Saint-Denis (2264) L. de Franche (8344. 10899) li rois de douche Franche (8204) drois sires (3434).

Ep. der Anrede.

Biaus serouges, fieus Charle (102) biaus sire, L. rois (3528) sire drois empereres (3551. 4577. 10818) boins rois (3514. 3520) boins rois gentis (3800) biaus oncles (8189) rices rois (9500).

Respekt, dass er Alles nach Aiols Wunsche thun will (3 469). Zum Zeichen seiner, übrigens sehr rationellen Dankbarkeit, umarmt und küsst er ihn (3 669. 7 985), und lässt ihn an seiner Seite reiten (3 637) und sitzen (4 184); denn Aiol ist der von seinen Baronen, auf den er sich am meisten verlässt (4006). — Diese Liebe zu A. taxirt der schlaue König indessen genau nach Gewinn und Verlust — „wenn ich A. verliere, geht es mir schlecht“ (7 840) oder „habe ich grossen Schaden“ (7 866); und desshalb will er lieber Rains und Soisons (3150), Cartres und Blois (7 867), sogar Orliens selbst (7 993) verlieren, als A., zu dessen Befreiung aus Losane er sofort sein ganzes Heer entbietet (8 662). —

Derselbe eigennützige Sinn zeigt sich, als er A. zwei Waffenbrüder, Jobert und Ylaire, gibt, damit er so seine Kriege besser führen könne (4 523). Fast unwahrscheinlich klingt es darum von einem derartigen Charakter, als A. nach Nennung seiner Herkunft die Zurückgabe der ungeheuren Besitzungen Elie's verlangt (8 086—94) — „quant l'entent l'enperere, tel joie n'ot mais hom“ (8 105).

Als Regent ist L. — wie gewöhnlich in der Chanson de geste — ganz unbedeutend, und sogar widerlich. Unzählige Male beklagt er zwar Elie's Vertreibung (3 560. 3 828. 3 587, 4 205) und ist über Makaire's Frechheit empört, und doch besitzt er nicht den Muth, ihn wirklich zu bestrafen. Seine ganze Antwort auf Makaire's Verleumdungen besteht in ein paar Schimpfworten (3 556. 3 822). Und doch weiss er wohl, dass Makaire seinen Schaden und Untergang sucht (3 585), und niemals in seinem Leben etwas Gutes that (3 824). Ja endlich, als M.'s Frechheit immer mehr wächst, droht er ihm mit nichts Geringerem, als mit — dem Verluste seiner Liebe (4 204). Und erst als durch M.'s Schuld ein offener Kampf ausbricht und das Volk gegen ihn Partei nimmt, wagt es der Schwächling, den Befehl zu seiner Gefangennahme zu geben (4 471). — Von seiner Feigheit zeugt ebenfalls, dass er aus Scham

vor dem alten Elie die Schuld seiner Verbannung einzig und allein auf die „schlimmen Rathgeber“ wälzt (8 236).

Dabei ist L. grausam und treulos. Als ihm der Gesandte Tornebeuf eine Herausforderung von Mibrien überbringt, so schämt er sich vor den Franzosen und sucht diese Schande durch grausame Verstümmelung des Gesandten zu rächen (4 076—9). Seine Brutalität und seine sonderbare Auffassung des Christenthums, sowie seine unerhörte Prahlerei erscheinen in seiner Antwort an König Mibrien. Während des Letzteren Botschaft (4 060—72) nichts als eine ritterliche Herausforderung enthält, schwelgt L., der Christ, in blutdürstigen und rohen, in einem christlichen Epos allerdings begreiflichen Drohungen gegen die Heiden (4 593—4 606).

Im Kampfe wird L., der sich selbst natürlich unbesiegbar nennt (3 410), erst von Aiol (der ihn nicht erkennt 3 379), sodann bei Lengres von Garin de Monloon niedergerannt (8 397). Treuherzig versichert uns aber der Dichter, dass trotzdem „alle seine Hiebe den Tod bringen (8 400),“ ja, dass L. Makaire beinahe getödtet hätte, wäre letzterer nicht von Teufeln geschützt gewesen (8 436). — Höchst betrübt über den Untergang seiner Leute zieht es der tapfere König (127. 1 382. 1 394) immerhin vor, die lezteren zu verlassen und sich nach Lengres in Sicherheit zu bringen (8 462). Muthiger dagegen ist er im Zungenkampf; cf. sein Zwiegespräch mit dem Lombarden Guinehot, wo sich beide in Schmähungen und Cynismen überbieten (8830—90).

Die Völkerschaften unter Loeys Scepter sind:

Normant et Hurepois (4 536) Flamenc et Berton et li François (4 537) Alemant et Baivier (4 568. 8 061) Pohier (4 568); endlich die, später (8 334) in Makaire's Dienste tretenden Borgengon (7 190. 8 061). (An. 16).

§ 2.

Grasien de Venise.

Charakteristik.

Auch der zweite christliche König, G. von Venise, ist nicht mit günstigeren Farben gemalt, abgesehen davon, dass seine Erscheinung nur zu sehr an den bekannten Mängeln des zweiten Theiles leidet. Unbestreitbar ist allerdings seine Güte gegen die beiden Kinder, die er augenblicklich mit zwei Städten beschenkt (9 354) und sehr lieb gewinnt (9 367.)

Seine Liebe zu Aiol, den er wohl brauchen kann (9 898. 9 942), entspringt zwar, wie bei Loeys, egoistischen Motiven, doch paart sie sich mehr mit Herzlichkeit (9 888. 9 891. 10 285), daher auch die Epitheta cortois und moltge ntieus.

Einen komischen Zug verleiht dem Könige sein Krämertalent. Ehe er sich zum Kaufe Aiols entschliesst, handelt er erst lange mit den Räubern — „ihr thut grosses Unrecht; sezt den Preis herab“ (9 857) „überlegt mit einander, um wie viel ihr ihn mir geben wollt“ (9 858). Erst auf den Spott der Räuber (9 860), und um sich den schönen Gefangenen nicht entgehen zu lassen (9 864), kauft er ihn, ist aber hocherfreut, als die Räuber sich bei der Theilung des Kaufgeldes gegen-

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

Al vis fier (10247) a la chiere menbree (10142).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Li fors rois (9277. 9796. 9991. 10073. 10207) li boins rois de Venise (9842) li fors rois coronés (10534) G. li frans (10228) cortois et bers (9263) preus et gentis (9277) molt preus et ardis (9991) manans et riches (9796) gentieus et bers (9900).

Ep. betr. Stand, etc.

Li rois de cele marche (9316) li rois (9347. 9351. 9880) l'enperere (10417).

Ep. der Anrede.

Riches hons (9318) boins rois (9322. 10447) sire (9431. 9366) sire (ois de boin aire (9342) sire fors enpereres (9979) sire, drois empereres 10075).

seitig tödten, und lässt dasselbe in die Schatzkammer zurückbringen (9 874—5).

Leider wird die Wirkung dieses Elements durch den Fanatismus abgeschwächt, der einem christlichen Könige jener Zeit unentbehrlich ist. Den gefangenen König Florien, in dessen Lobpreisung er sich zuvor selbst überboten (9 994), redet er an mit „couars rois de put aire“ (10 079). Als der edle Florien in seinem Glauben beharrt, ermächtigt er Aiol, ihn zu tödten (10 101), ja er nennt sogar diese Ermordung des Gefangenen eine Heldenthat (caup de chevalier 10 107); denn sehr ritterlich sei es, einen Ungläubigen zu bestrafen (10 108). In Salenike richtet er ein grosses Blutbad an „wer nicht an Gott glauben will, hat schlimmen Lohn (10 133); wer widerspricht, wird geköpft (10 139)“; „daher — fügt der Dichter naiv hinzu — lassen sich viele dieser verirrten Völker bekehren und taufen (10 140).“

§ 3.

Mibrien.

Charakteristik.

M. ist ein Greis mit grauen Haaren (5 252); trotzdem aber ein prahlerischer Schwätzer, vantés de folie (4 085), der bei

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.
Li vieus et li kenus (5252).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.
Li fors rois M. (4593. 9455. 9735. 10266) cel riches rois (4539) li Sarrasins fels (10676) li glous (4157) vantés de folie (4158) a l'aduré corage (9590) preus en la guerre (10828) bers (10830).

Ep. betr. Stand etc.
Li rois (4142) li fors rois M., celui d'Arabe (4020) M., li Arabis (4064. 4137) de Nubie rois M. (4025) M. de Persie (5252. 9567) li fors rois de Persie (9562).

Ep. der Anrede.
Boins rois (9592) biaus dous Sire (9662) biaus Sire (9673) Sire drois enpereres (10635) frans chevaliers honestes (10831).

Mahomed und Apolin schwört, König Loeys in Frankreich zu vernichten, sein Land zu erobern, und sich in Aachen seine Krone aufzusetzen (4 146—56). — In Wirklichkeit ist es mit seinem Muthe aber anders bestellt; denn wie er nur zwei französische Ritter, Jobert und Ylaire erblickt, vermuthet er 30000 Feinde im Hinterhalt (5 054), mahnt seine Begleiter zu schleuniger Flucht, und lässt die Thore von Pampelune vermauern (5 060) (An. 17). Über Makaire's Verlangen, das Mahometbild zu sehen (9 607), sowie später über seine verrätherischen Pläne (9 614—21) ist er hocherfreut, und küsst ihn mehr als sieben Mal auf den Hals und ins Gesicht (9 610). Bald steht M. so sehr unter Makaire's Einfluss, dass er ihm in Allem nachgibt (10 615. 10 638. 10 735). Seine Liebe zu Mirabel, über die sein Herz sich bekümmert (9 571), ist gross, doch nicht grösser als seine Frömmigkeit: denn seine erste Frage an sie ist, ob sie etwa vom Glauben Mahomet's abgefallen sei (9 672), und über ihre bejahende Antwort wird er beinahe wüthend vor Zorn (9 677). Denn Aiol nahm ihm das, was ihm das Liebste auf Erden war, (9 688), und darum hasst er denselben auch mehr als Alles auf der Welt (9 572).

Von seinem Vorhaben, die abtrünnige Tochter zu tödten, wird der Schwächling (wie früher von Anderem 4 141) nur von den Heiden abgehalten, die gegen Makaire sind (10 619—20). Bemerkenswerth ist die Forderung, die M. durch Tornebeuf nach Orliens schickt und die sich immerhin durch ritterlichen Ton und Toleranz von der Antwort Loey's unterscheidet (4065 —72).

Gefangen genommen fleht der „starke König“ M. (4 593. 9 455. 9 735. 10 266) jämmerlich um sein Leben „bei dem Gotte der Christen“ (10 810), und lässt sich, zur Krone seiner Charakterlosigkeit, taufen (10 965), was ihm die Rettung seines Lebens und seines Reiches, als französisches Lehen, einträgt (10 968).

§ 4.

Florien de Venise.

Charakteristik.

Hoch über allen andern Fürsten, Christen oder Heiden, ja theilweise sogar über Aiol selbst, steht der König F. de Salenike, die ritterlichste und grossherzigste Erscheinung des zweiten Theiles der Chanson. Er ist Heide (10 093), und der Dichter hat diesen Umstand redlich benutzt, um ihn mit einer Reihe der beschimpfendsten Epitheta zu versehen. Die Absicht, F. hiedurch, sowie durch sein unerschütterliches Festhalten an seinem „thörichten Glauben“, unsympatisch zu machen, wird ihm bei seinen Zuhörern gelungen sein; doch hatte sie für uns im Hinblick auf die Charakterlosigkeit der Mibrien, Grasien und Loeys gerade das Gegentheil zur Folge.

König F. ist, nach dem anfänglichen Urtheile Grasien's, der beste Ritter bis zum Hafen von Brandis (9 994), und wurde noch niemals aus dem Sattel gehoben (10 036), wesshalb er unwillkürlich auch „li fors rois“ (9 993. 10 013) genannt wird. Natürlich erhält der tapfere Florien die gewöhnlichen Epitheta der Heiden: fels, traitres u. s. w., obschon dafür auch nicht der geringste Grund vorliegt, sondern diese Epitheta (während der Florien-Episode) weit eher auf Grasien und Aiol passen würden.

F.'s Waffen werden als orientalisch-kostbare bezeichnet: auf seinem Schilde steht der Name Apolin's (9 995), auf seinem Lanzenfähnchen der Tervagan's und Mahom's geschrieben (9996). Auf seinem Helme trägt er einen goldenen Reif (cercle 9 997),

---

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Li fors rois F. (9993. 10013) preus et ardis (9991) fels et ardis (10008) traitres et fels et renoiés (10045) li paiens (10093).

Ep. betr. den Stand.

Li rois (10006. 10045. 10064).

Ep. der Anrede (feindlicherseits).

Fols rois (10041) couars rois (10068) couars rois de put aire (10079) cuivers (10084).

und sein Ross Ploiegant, das beste, das man jemals sah (10 009), ist mit einer Decke von alexandrinischer Seide bedeckt (9 998).

Als Ritter ist er ausserordentlich muthig und kühn (9 991). Nach dem Zersplittern seiner Lanze von Aiol aus dem Sattel gehoben (10 029), zieht er „auf sehr verrätherische Art“ (10 045) das Schwert und schlägt dem Rosse Pasavant, das Aiol trägt, den Kopf ab (10 046—8).

Allen Drohungen, Beschimpfungen und Misshandlungen zum Trotze, will der schwerverwundete und gefangene F. nicht an den Gott glauben, der sich am Kreuze gegen die Juden nicht helfen gekonnt (10 081—2), sondern will sich lieber verstümmeln und tödten lassen, als von Mahom abtrünnig werden (10 095—6); denn Tervagan und Jupin werden seine Seele aufnehmen (10 097).

IV. Verräther.

§ 1.

Makaire; seine Freunde und Verwandten.

a. Makaire.

Charakteristik.

Der Verräthertypus M.'s weicht von dem Ganelon's im Rolandsliede bedeutend ab; das Lebendige, Menschlich-psychologische der alten und natürlicheren Chanson ist hier fast vollständig zur Schablone der späteren Zeit erstarrt, und nur ganz wenige Momente zeigen, dass auch in M. der Mensch nicht ganz dem stereotypen Ungeheuer Platz gemacht hat. (An. 18).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Uns (li) mavais losengiers (48. 3487. 3548. 6474) li quivers (213. 8698. 9537) uns (li) quivers de put lin (48. 8750. 9403. 10367) li quivers de mal engre (9091) li quivers parjurés (9238) li quivers mescreables (9591) li quivers de put estre (10197) li quivers renoiés (10255) li quivers losengiers (10261) uns glous de put aire (6474) li deffaés, desfaés (1110. 2294. 4316. 9236. 9239) li glous (8329. 10754. 4501) li durfeus (9649) li

Das Äussere Makaire's ist durch keine Epitheta bestimmt, so wenig als sein Alter. Doch lässt sich schliessen, dass die ganze Stimmung, in der er sich fortwährend befindet (3 968), auch in seinem Gesichtsausdrucke sich ausprägt. Vom moralischen Standpunkte aus betrachtet, ist er ein Verläumder und Schuft von schlechtester Art (48. 6 474. 8 750. 9 403,) der in manchem Verrathe erprobt ist (2 295). Den König versteht er sehr gut zu belügen (1 390), und die Franzosen hat er so verblendet, dass Recht und Gesetze ihm gehorchen und alle edeln Männer schlimm daran sind (2 296—8). Ihm verdankt auch der alte Elie sein Exil '(46—7. 2299—2 300). Kein Wunder ist es, dass ihn die Erfolge seiner Intriguen zum Prahler machen (8809—14), und er fast ausser sich kommt vor Zorn, wenn ihm nicht alles nach Wunsch geht (3 488. 3 817. 3 841. 8 807. u. a.). Besonders aber gegen Aiol richtet sich sein ganzer Neid und Hass (3 966—7. 3 974—5. 4 189—4201), der sogar so weit geht, ihn mit einem Stocke anzufallen (4 384), und die Überzahl seiner Verwandten (Guenelon's und Hardré's Neffen 4 440) auf ihn zu hetzen (4 430). — Von seinem unausgesetzten Hasse gegen Aiol spricht ferner der heimtück-

---

traitres (4472. 8337. 8342. 8726. 8698) li mals traitres (2323) traitres provés (10505) traitres parjurés (9508) molt fors traitres de pute loi (3544) li souduians (2417. 4210. 6474) li De mentis (3486. 3823) li fels menés (3575) li leres (8327) li soz (9089) fels (213. 3548. 3968. 9382. 9613) pleins d'envie (213) mal parliers (3547) fols (3548) fiers (3968. 4186. 9408) fors (3968) grains et iriés (3968) doines (4166) malotrus (9522) n'a point de D. entente (8776) que li cors D. maudie (5396. 9553) cui D. otroit moleste (6473) cui D. doinst encombrier (8527) cui li cors D. mal fache (9112); — freundlicherseits: cortois et sages (9608. 9611).

Ep. betr. den Stand, Herkunft etc.

M. de Losane (1387. 3486) dus de Losene (1389) li dus (9498).

Ep. der Anrede.

Feindlicherseits: glous (3556. 3822. 4202) fieus a putain (3556. 3823. 4203. 8760) traitres (3557. 8760) fels envious (4203) fels losengiers (3557); — freundlicherseits: sire M. (8508. 9095) sire frans chevaliers (9102) frans chevaliers (9409) amis (9611) sire (10832).

ische Überfall bei Lengres (8 336), sowie die wiederholt erscheinende Absicht, Aiol, sein Weib und seine Kinder zu tödten (8 714. 8 755. 8 813—14. 9 093. 9 115. 9 162. 10 614.); — so verhärtet ist sein Herz, dass ihn das Flehen des unglücklichen Gefangenen nicht rührt, sondern sogar zum Spotte reizt (9 133). —

Voll Treulosigkeit verräth der Schuft seine eigenen Leute an die Belagerungsarmee, und wünscht, dass sie alle untergehen mögen (9 515—23).

Einem derartigen Charakter macht der Glaubenswechsel natürlich keine Schwierigkeiten (9 632), und M. unterzieht sich der ekelhaftesten Ceremonie (9 642—55), indem er zugleich bereit ist, die ganze Christenheit an Mibrien zu verrathen (9 615—17). Von Gott will er nichts wissen (8 776), und an dem hlg. Leibe von Saint Gille (wo doch jeder andere Reisende betet 10 459) fährt er, ohne Andacht zu halten, vorbei (9 561); wesshalb er auch unter dem Schutze der Teufel steht (8 436) (An. 19).

Zu all diesen Lastern kommt eine grenzenlose Habsucht. Obschon er einen sehr grossen und wohlgefüllten Schatz besitzt (9 396), gibt er seinen Leuten doch keinen Heller (9 398), und diese sind gezwungen, Kleider und Habe (9 395), Pferde (9 386) ja sogar Rüstungen und Helme zu verpfänden (9 389). Ausserdem hat er noch die Frechheit, ihnen ihre Mäntel wegzunehmen und zum Versatze zu schicken (9399).

Während M. durch seine Prahlerei und Schlauheit den Schwächling Mibrien fast völlig umgarnt (10 614. 10 634. 10 734), verachten ihn die Besseren unter den Heiden als ehrlosen Renegaten (9 694) und verwünschen ihn als Verräther und Urheber des verderblichen Krieges (10 624—8). Trotzdem bieten sie ihm, nach Mibriens Gefangennahme, die Krone an (10 834).

Bei allem Mangel an moralischer Stärke, den er so oftmals beweist (4 488—92 u. s. w.), wird er dagegen im Kampfe als tapfer und kühn geschildert. Mit gezücktem Schwerte durchreitet er das Gewühl, Alles niederhauend zu beiden Sei-

ten; und wer seinem Schwerte begegnet, ist dem Tode verfallen (8 444—7). Die Einzigen, denen er in der Schlacht ausweicht, sind Elie (9 048), sowie Aiol und seine Söhne (10 651). — Erst als er durch Tumas schwer verwundet worden ist 10 853—4), wendet er sich zur Flucht; und im Schlusskampfe, in dem er sich muthig vertheidigt (denn er hat es nöthig 10 795), erliegt er erst der grossen Übermacht seiner Feinde.

Betrachten wir nun die beiden einzigen Züge, die, abgesehen von seiner Tapferkeit, ein etwas milderes Licht auf den „Makaire-Typus“ zu werfen vermöchten. Der Rath M.'s, Loeys möge sich vor Aiol hüten, der eines Tages ihm die Krone Frankreichs entreissen könne (3 815—18), muss uns vom Parteistandpunkt aus richtig erscheinen, zumal wenn wir die mehr oder weniger revolutionären Wünsche der Bürger (4 378), Lusiane's (5 193) u. a. damit vergleichen.

Sympathisch, ja sogar edel und dankbar aber erscheint M. nach der Gefangennahme Mibrien's (10 829—30). Sein Schmerz, der nur in wenigen Worten zum Ausdruck kommt, ist entschieden aufrichtig und mildert, wohl gegen die Absicht des Dichters, einigermassen das Allzuabstossende seines Charakters.

b. Makaire's Verwandte, Anhang und Krieger.

1. Makaire's Neffen.

Ferant de Losane, niés M. (4 617. 7 201) grans et fors pautonniers (4 631) mortex losengiers (4 674).

Agenon (4 746. 7 201) preus (7 201) fiers (7 223).

Garin (4 747).

Richart (4 747) Richier (4 761).

Hugon de Monbart (4 747. 7 202. 7 361). Huon M. (4 781).

Ep. im Allgemeinen.

Plus de L. d'un parenté des neveus Guenelon et de Hardré et des parens M. le desfaé (4438—40) li quivert renoié (4615. 4638) nobile chevalier (4618) fil a putain (4787) glouton (4787. 4826. 4862).



Jofroi de Verson (4 748).
Gontart (4 748).
Guillaume le Brun (4 749). Guillame (8 856).
Reinart (4 749. 4 763).
Bernart de Raimorentin (4 750) un molt riches terriers (4831) freres Reinier (4 835).

Charakteristik der Neffen.

Ein Neffe M.'s, der Sohn seiner Schwester, und erst zum Ritter geschlagen (4 403—4), büsst seinen heimtückischen Angriff auf Aiol mit dem Leben (4 418); dessgleichen die zehn abtrünnigen Schufte (4 615), die sich gegen Aiol verschworen, um M. und ihre Familie zu rächen (4 620—1). Von ihnen, wie von allen Verwandten M.'s heisst es: sie gehören zur Familie der Guenelon und Hardré (4 440).

2. Rainier de Raimorentin.

Charakteristik.

Die von Hunbaut geschickt ausgenützte Bruderliebe bestimmt R. zum Kampfe mit Aiol (7 405. 7 626. 7 808. 7 890. 7 893), den er am Meisten von allen Menschen hasst (7 734). Trotz dieses edeln Motivs wird er mit den Epithetis: glous (7 554), cuivers (7 514) traitres (7 860. 7 909), etc. bedacht und wie Makaire von Teufeln beschützt (7 929). Seine Rachgier treibt ihn, mehr als einen Bogenschuss vor seinen Mannen zu reiten, (7 490) und Aiol tödtlich zu beleidigen (7 498—7 509). Dann sprengen beide auf einander los und geben sich so mächtige Stösse, dass die Lanzen zerbrechen (7535—9). Als späterhin keiner vom andern aus dem Sattel gehoben wird, springen beide zur Erde und ziehen die Schwerter (7 640), und jedesmal sind es die Leute von Raimorentin, die ihren Herrn vor

---

Epitheta Rainie's.

Glous de put lin (7554) cuivers (7514. 7909) traitres (7860. 7909. 7931) cil qui Raimorentin tout a a garder (7490) gentiex hons (7437) Sire R. (7401).

dem stärkeren Aiol retten (7 555. 7 645. 7 713). Sein Hass gegen Aiol lässt ihn auch der gefangenen Mirabel gegenüber rücksichtslos werden, die er seinen Knechten verheisst (7 699). Beim Heranrücken der Franzosen haben R.'s Leute grosse Hilfe an ihm (7 915), der stark und stolz auf dem erbeuteten Marchegai sitzt (7 916) und seine Ritter zum Aushalten ermuthigt (7 919—20).

3. Girbert (8 441. 8 457. 8 713. 8 753).
Gui le Aleman (8 441. 8 457. 8 753. 9 162).
Aleran (8 713. 8 753. 9 162).

Charakteristik.

Girbert und Gui sind Makaire's Mannen, und retten demselben zweimal das Leben in der Schlacht (8 441. 8 457). Sie, sowie Aleran, sind edler Gesinnung, indem sie M. am Morde des gefangenen Aiol hindern; einmal, weil es schmählich wäre, einen Gefangenen zu ermorden (8 715); und dann aus Rücksicht auf ihre Verwandten in Loeys' Lager, die sie nie mehr sehen würden (8 717. 8 755. 9 166).

4. Guinehot.

Charakteristik.

G.'s Figur ist zu tendenziösem Angriff gegen die Lombarden benützt. Schon sein Äusseres ist widerlich — sein Bauch dick und sein Rücken gekrümmt (8 785), dabei ist er Tag für Tag betrunken (8 786). Wenn er einem ehrenwerthen Manne begegnet, so tödtet er ihn womöglich (8 787). Ein solcher Schuft wird von Makaire zu seiner Botschaft an die Belagerer benützt (8 789). Seine Frechheit ist so gross wie sein schlechtes Gewissen; denn er steigt weder vom Pferde, als er bei Loeys ange-

---

Epitheta Guinehot's.

Nés de Lombardie (8784) fels (8818. 8969) de pute felonie (8896) plains de maltalent (8969) lechieres (8981. 8995) quivers (8995) encriemes fels (9002) glous (9005. 9011) cortois et sages (8934) amis, beles jovente (8885).

kommen ist (8 818), noch grüsst er ihn (8 821), sondern nennt ihn gar einen Bastard (8 854). Die Tapferkeit, mit der er fortwährend prahlt (8 822. 8 877. 8 925), wird, als ein wackerer Ritter ihm entgegentritt, erbärmlich zu Schanden (9 009).

5. Boidin (gaites Makaire 9 430).
Durant (portiers M. 9 430 drus M. 10 799).
Anscier (senescaus M. 9 431)
Hercenfroi de Losane (li kenus et li vieus 9 429 botelliers M. 9431).

Charakteristik.

Der alte und graue Hercenfroi will lieber seinen Glauben abschwören, als in Losane getödtet werden (9465—6). Als er später durch Aiol fällt, so „geschieht es dem Renegaten ganz recht (10 658).“ Auch die andern erhalten ihren Lohn. Anchier, der Renegat, wird durch Tumas; Durant, einer von Makaire's Vertrauten (10 799), und Boidin durch Manesier getödtet (10 871).

6. Makaire's Krieger.

Lonbart et Borgengon (8 334) Lonbart (8 368 etc.). Borgengon (8 745 etc.).

§ 2.

Hunbaut.

Epitheta zu 6.

Lonbart sont fel et musart, estout et vanteour (8834) sont preu et ardi, quant vient as cor ferir (8872) plain de rage (8955) li gens de Lonbardie (8871).

Borgengon, li quiver desfaé (8732) Borgengon felon (8955. 9020) felon B. (8408. 9020).

Beide: li kaitif malostru (8351).

Epitheta Hunbaut's.

Uns ostes (7062) riches hons et d'avoir enforchiés (7063) l'useriers

Charakteristik.

Im Gegensatz zu Makaire, der im Allgemeinen ein Verräther aus Ehr- und Herrschsucht ist, erscheint Hunbaut's Verrath als das Werk der unlautersten Habgier, und er selbst trägt ganz den Stempel eines Judas.

Durch Wucher reich geworden (7 064, und als useriers bezeichnet (7 067. 7 647 u. s. w.), ist er ein aussergewöhnlicher Betrüger (7 171), der an Gott, den Erlöser der Welt, nicht denkt (7 168) und dessen Herz noch schlechter ist, als das Kains (7 172). Wohl hat er den ihm erst unbekannten Aiol bewirthet und seine Geschenke angenommen, ja er bot ihm sogar seinen Sohn Antialme zum Knappen an (7 180—1). Als er aber den Namen Aiol's erfährt, kaut er den Schnurrbart und murmelt nach Räuberart (cf. 5 760) zwischen den Zähnen (7 196—7)', Gott möge ihn verdammen, wenn er dies nicht sofort seinem Burgherrn Rainier melde (7 205—6), dessen reiche Belohnung er für den Verrath erwartet. Seine edle Gemahlin Esmeraude redet ihn voll Entrüstung über den teuflischen Plan mit „vis diables“ (7 241) an, worauf er vor Wuth beinahe zerspringt und sie mit der Faust so in die Zähne schlägt, dass sie ohnmächtig umsinkt und mit ihrem Blute den Hermelin-Mantel besprizt (7 257—62). Dann reisst er sein Schwert von der Wand, fasst sie an den Haaren, und zwingt sie, Stillschweigen zu schwören (7 267—80). Seine ahnungslosen Gäste aber heisst der Verräther guter Dinge sein und ermahnt seinen Sohn heuchlerisch, ihnen ja nichts abgehen zu lassen, denn er selbst müsse ein wenig in die Burg (7 298—7302). Ehe er Rainier berichtet, fragt er, wie dieser denjenigen belohnen werde, der ihm den Mörder seines Bruders ausliefere (7 401 —3)? Und erst auf Rainier's Versprechen, dass der Betreffende

---

(7007. 7647. 7923. 7973) cel glous (7071) li quivers renoiés (7215) li traitres (7257) leres provés (7770) piciés et maus (7167).

Anrede.

Ostes (7770) biaus ostes (7769) vis diables (7241).

Zeitlebens sein Freund sein werde (7 405—6), begeht er seinen Verrath. Von seiner Habsucht zeugt auch die lüsterne Beschreibung, die er von Aiols reicher Beute entwirft (7 418).

Jeder mildernde Zug fehlt seinem Charakter, und es ist darum nicht anzunehmen, dass sein gegen Aiol begangener Verrath etwa der Loyalität gegen seinen Herrn entsprungen sei (7 199. 7 221).

V. Feindliche Ritter.

a) Nivar, Aliaume, Foucar, Sanson (2 359).

b) Li Quens de Boorges (3 207).

Charakteristik.

Der Graf von Boorges, Aiol's Vetter (3 225), ist mit einem aus „Beruier" (cf. unten) bestehenden Heere durch das Thal de Suberie unter Val Cler in Frankreich eingedrungen (2 346—50), um die Rechte des vertriebenen Elie zu wahren (3 226—7. 3 309—10). Aiol's Tapferkeit nöthigt sein Heer zur Flucht; trotzdem wagt weder Franzose, noch Poiteviner, noch Normanne, noch Manseliner, noch Argeviner den fliehenden Grafen zu verfolgen, den man als sehr muthig und kühn kennt (3 239—41). Aiol indessen holt ihn in der Wildniss ein (3 245); voll Zorn und Rachgier kehrt sich der Graf gegen ihn, und ohne sich zu erkennen, geben sich Beide so starke Lanzenstösse, dass ihre Schilde davon zerspringen (3262—7). Von Aiol's Lanze (die ihn wunderbarer Weise nicht verlezt 3 275) zur Erde geworfen (3 284), fleht er um sein Leben, das ihm

---

Epitheta der IV Ritter.

IV. robeor (2357. 2942. 2949. 3026. 3086) gloton (2956) lechiere (3068).

Anrede.

Fil a putain, traitre, felon revoi (3165).

Epitheta des Grafen v. Boorges.

Niés Elie le duc gentil (3222) fieus Marsent sa seror (3224. 3313) cousins germains Aiol (3225) preus et ardis (3241) cis frans quens de boin aire (3334).

von Loeys geschenkt wird, und erhält auf Aiol's Fürbitte auch sein Land als Lehen des Königs zurück.

Das einzige Epitheton der mit dem Grafen einfallenden Beruier (1 561. 2 343. 2 350. 3 195. 3 415. 5 427), Beruhier (1 972) Berruier (2 282) — ist: li felon Beruier (5 191).

VI. Heiden.

Die Heiden im Allgemeinen. Tornebeuf u. s. w.

§ 1.

Die Heiden im Allgemeinen.

Charakteristik im folgenden §.

§ 2.

Tornebeuf. Floquipasse. Propisse.

Charakteristik der Personen von VI.

Der religiöse Fanatismus konnte natürlich nicht zugeben, dass die Heiden in moralischer und physischer Beziehung auf

---

Epitheta im Allgemeinen.

Sarrasin (405. 604. 657. 2613. 3980. 4526. 4546. 4922. 6288) Turc (405. 714. 739. 9818. 10150) Persant (405. 4899) Navair et Bascle (9569) paien et Nubian (4896) paien et Sarrasin (5050) li felon (4555) felon et orgellous (6288) mal glouton mescreu (5240) li quivert mescreu (5258) li quivert losengier (10115) li encrieme felon (10683. 10736) irié comme lupart (10757) la gent averse (5355. 10622. 10827) la pute gent dervee (10116) la gent dervee (10650) la gent desloial (10784).

Anrede.

Fiex a putain, paien (723) cuiver (5551).

Epitheta Tornebeuf's.

Mès des Sarrasin (3980) messages al fort roi Mibrien (4020) mès de Nubie roi M. (4025) li glous (4015. 4051. 4076) li lechieres (4044) cel foi mentis (4076).

Anrede. lechieres (4016).

Epitheta d. Floquipasse und Propisse.

Doi paien molt felon et plain d'ire (9719).

Floquipasse—: preus et nobiles (10844).

einer Stufe mit den Christen stehen dürften. — „Selbst die glanzvollsten Heldengestalten im Sarrazenenlager werden nicht als ächt ritterlich anerkaunt, weil ihnen der christliche Glaube fehlt; cf. 899. Fust chrestiens, asez oiist barnet.“ (Heinr. Drees, a. a. O. p. 41).

So sind die Haupt-Epitheta derselben felon, encrieme felon, quivert u. a. — sie sind ungläubige Schurken (5 240. 5 258), ein verkehrtes, verrücktes, treuloses Volk (5 355. 10 116. 10 622. 10 784. 10 827), das Gott vernichten möge (5 294). Bezeichnend ist der Gegensatz, den sie zu den Franzosen bilden: li encrieme felon — Franchois li nobile baron (10 736—8) (An. 20). Sie sind dummgläubig und feig (in der Schlacht fliehen sie natürlich und werden jämmerlich niedergemacht); vor allem aber ihr „starker König Mibrien“ (5 049—56). Trotzdem sind sie nicht so dumm, um bei Makaires Übertritts-Ceremonie nicht einen Priester in ihr Mahombild zu stecken, der Makaire anredet (9 635—6). Ihrem Innern entspricht natürlich auch ihr Äusseres. — Von Tornebeuf, dem Boten Mibrien's, heisst es, dass man niemals einen hässlicheren Menschen sah (3 983). Eines seiner Augen ist gross, das andere klein (3 984), er geht vollständig nakt (3 985) und rennt mit seinen Füssen schneller als ein Pferd (3 986). Sein Streithammer ist aus Eichenholz, mit dreihundert eisernen Nägeln beschlagen, und ist so schwer, dass kein einziger Mensch, Gross oder Klein, ihn mit beiden Händen auch nur von der Stelle rücken könnte (3 987—91). Vor einem solchen Ungeheuer flieht Alles davon, und weder Thürhüter, noch Diener wagen ihm den Eintritt in den Palast von Orliens zu verwehren (3 998—9). Wie er seine Keule auf den Boden stösst, knirscht der Marmor (4 002), kein Ritter ist, der nicht zittert (4 003), und König Loeys selbst blickt hilfesuchend nach Aiol (4 005). — Aussergewöhnlich ist Tornebeuf's Appetit; er ist so gefrässig, dass er fünf ganze Laibe Brot, zwei Schweinskeulen (jede von zwei Fuss Länge), einen Krametsvogel, zwei Gänse, drei Regenpfeifer und einen Sester Wein auf einmal vertilgt (4 037—45), eine Leistung, in der

ihm nur Elie einigermassen gleichkommt (8 618). — Nach der Tafel bedankt sich der — übrigens sehr gutmüthige — Bramarbas nicht einmal; kurzum er ist, wie uns der Dichter betheuert, ein Schuft, den Gott verderben möge (4 009) (An. 21).

Selbstverständlich wird von den heidnischen Rittern bemerkt, dass sie von Gott nichts wissen wollten, besonders als Ausdruck der Schadenfreude, wenn sie getödtet werden: — cil ot Dieu renoié, or en a sa saudee (10 658) — Anchiere qui Jesu renoia (10 743) — Tabrin qui de Dieu nen ot cure (4 987) — Tabor, uns paiens de put aire qui ainc Dieu ne crei (4 997).

Trotz der offenen Parteinahme und der tendenziösen Absicht des Dichters finden wir doch auch unter den Heiden edlere Erscheinungen. Die Standhaftigkeit Florien's, die dem Dichter als der Gipfel frecher Verstocktheit erscheint, erregt unsere Bewunderung; denn der Fanatismus, der ein Zerrbild malen wollte, hat einen Helden geschaffen. Edle Züge finden sich ferner noch bei Estorgant de Valterne, Mibrien's Seneschal, der Makaire verachtet, wenn er den Glauben seiner Väter abschwor (9 694).

Auch andere Heiden zeigen sich in besserem Lichte, indem sie Mibrien hindern, um eines Fremdlings Willen seine Tochter zu tödten (10 620), und Makaire verfluchen, der all dies Unheil über sie gebracht (10 624—8). — Tritt ein Heide zum Christenthum über, sei es aus Zwang oder freiem Willen, so sind alle moralischen und physischen Mängel mit einem Male vergessen. Noch eben heissen Floquipasse und Propisse „doi paien molt felon et plain d'ire“ (9 719) und „li home el monde u plus a felonie“ (10 934); aber plötzlich kommt der heilige Geist über sie (Dieux les aspira 10846), sie glauben an Gott, der sie als seine Werkzeuge zur Rettung Mirabel's gebraucht (10 859), und an die Stelle der „felon“ tritt „preu et nobile“ (10 844) und ungemessenes Lob (10 938).

Abenteuerlich und seltsam sind die heidnischen Namen,

die uns begegnen (cf. hierüber Paul Graevell, die Charakteristik u. s. w. p. 6—7.

Ingresain, Ingran, Ingernars (4 972) Tabrin (4 973. 4 987) Tabor (4 974. 4 996) Aston de Tudele (4 978) Nustran (4 974) Kinkernars, Barbarus (5 241) Gorhan (5 247) Floquipasse, Propisse (9 665. 10 912.)

VII. Gassenvolk.

Im Allgemeinen. Hagenel und Hersant. Der Thorwart.

§ 1.

Im Allgemeinen.

Charakteristik.

Zu den realsten und naturgetreusten Figuren der Chanson gehören die obiger Kategorie angehörenden Typen, in deren plumper und nur allzuoft gemeiner Naivetät mehr Leben und Wahrheit herrscht, als in all dem romantisch-idealen Schimmer, der die „Helden" umgibt.

So oft Aiol in eine Stadt einzieht, verfällt er dem Spotte der „lecheor", die im Allgemeinen der unteren Volksklasse angehören (borgois et macheclier 2 581), denn es heisst von ihnen, sie seien sehr verachtet und in Lumpen (2 523), oder fast ganz ohne Kleider (1 023). In moralischer Beziehung sind sie treulos und tückisch (954. 1532), wozu noch Betrunkenheit kommt (1021 u. a.). So bewerfen sie Aiol auf der Strasse mit Äpfeln, Steinen, Koth u. s. w. (2 582. 2 766) und höhnen ihm nach „er werde Fouré rächen" (2 608), während alte Weiber,

---

Epitheta im Allgemeinen.

Uns lechieres (911) uns lechieres tout abevrés (1021) li lechieres (916. 2565. 2575) li pautoniers (944) li glous (1041. 1046. 1077) bacheler (1058) garchon (2765) garçon et ribaut (1079) fol et bricon (1352) lecheor molt laidengié et despané (2523) borgois et macheclier (2581) femes noisieres (2737).

Anrede.

Cuivers (930) enfant (2768) baron (2540) putain sorchiere (2753).

wie Hersant und später Raiborc, Holduit und Geneviere (putain sorchiere 2 753), ihn ebenfalls begeifern (2 745—50). — Trotzdem haben nicht Alle ihr Gefühl für Mitleid verloren; denn wie Aiol dem tobenden Haufen sein Unglück vorhält, kehren immer einige um, die Mitleid empfinden (980. 1 020. 1 074. 2 601. 2 777). — Sobald aber Aiol Erfolge aufzuweisen hat, verwandelt sich ihr Spott in Ehrfurcht, und für die Wohlthaten, die sie trotz ihres früheren Benehmens von Aiol erhalten, sind sie so dankbar, dass sie ihm mehr als fünfzig Mann stark mit Stöcken, Knüppeln, alten Lanzen und Schwertern zu Hilfe eilen und manchen von Makaire's Verwandten verwunden oder tödten (4 450—68).

Wie die Räuber (5 921. 9 869) erhalten auch die „bacheler" in der Anrede das Epitheton „baron" (2 540).

§ 2.

Im Speziellen.

a. Hagenel und Hersant.

Charakteristik.

Hagenel und Hersant sind Personen des niederen Volkes, die durch Zufall zu Reichthum gelangt sind — wie wir sie zu allen Zeiten gehabt, wie wir sie noch heute finden. Wenige grobe Federstriche genügen, um die Scizze des rohen, aber desto originelleren „Parvenü"-Charakters zu entwerfen.

Hagenel, der Betrunkene (2 587), der Betrüger (2 722),

Hagenel.

Epitheta.

Li enivrés (2587) Hagenel li souduians (2722) baron Hersent (2723) uns machecliers (2658).

Anrede. Sire (3620).

Hersant.

Epitheta.

Al ventre lé (2588) al ventre grant (2656) hideuse et laide et mal puans (2708) pautoniere mesdisans (2657. 2714) li mal parlans (2723) felonese et mesdisans (2679) cuiverte et orgellouse et mal parlans (2680) feme a un macheclier (2658).

Anrede. Dame H. (2683. 2719).

der Fleischer (2 658); Hersant al ventre lé (2 588), al ventre grant (2 656), die gemeine, hässliche und übel riechende (2 708). Dem Auftreten der Beiden geht eine Art biographischer Motivirung vorher: in Burgund geboren, waren sie bettelarm und elend, und hatten bei ihrer Ankunft in Orliens Alles in Allem nur 5 Sous (2662), ja sie starben fast vor Hunger (2664) und bettelten um Brod. Aber bald haben sie sich 20 Sous (sous de deniers 2 666) erspart, die sie auf Wucherzinsen leihen, so dass ihnen endlich die beiden Theile von Orliens verpfändet (2 672), und alle freien Männer allmählich durch sie um ihr Erbe gebracht sind (2 674). In Folge ihres Reichthums sind sie nun so übermüthig geworden, dass sie keinen Menschen mehr im Frieden lassen (2677—8). — Die grössere Rolle von Beiden spielt die widerliche Hersant, die durch ihre hässliche Erscheinung (ele ot le panche grose et le cul grant 2 689. — le cors mal avenant 2 707) und ihre böse geifernde Zunge der Spott und zugleich die Geissel von ganz Orliens ist. Über ihre schmutzigen Spässe freuen sich die Bürger zwar sehr (2681—2), aber keiner hat den Muth, ihr zu erwiedern (2 720—1). — Als sie Aiol bemerkt hat, geht sie auf ihn zu, fasst sein Pferd am Zügel, und verhöhnt ihn auf die unfläthigste Weise (2 687—8). Aiol's schlagende und derbe Antwort aber bestürzt sie so sehr, dass sie nicht weiss, was sie antworten soll, und unter dem Gelächter der Bürger davonrennt (2 714—19). —

Bei Aiol's siegreichem Einzuge ist Hagenel, der ebenfalls sein Theil zu Aiol's Verhöhnung beigetragen (2 725—31), in grosser Furcht vor seiner Rache; aber rasch besonnen läuft Hersant „so schnell wie der Teufel," auf Aiol zu (3 622), und verspricht ihm, ihren Spott durch reiche Geschenke an Wein und Schinken zu sühnen (3 628—33).

b. Der Thorwart von Orliens.

Epitheta des Thorwarts.

Li portiers (2782. 2808. 2819. 2872. 2884) li lechieres (2897. 2898. 2909) li glous (2830. 2920. 2928) li fels portiers (2839) li losengiers (2881) li quivers, cuivers (2881. 2898) li pautoniers (2904) fels et faus et bris (2784).

Anrede. Amis (2798) cuivers (2908).

Charakteristik.

Der Thorwart am Thore gegen Berry (2 779) will Aiol das Thor unter keinen Umständen öffnen, im Gegentheil überschüttet er ihn, sein Ross, das seit einem Monat nichts mehr gefressen habe (2 812), und seine Waffen mit Spott (2 844—51). Da er vom Ritterthum ja doch Nichts verstehe (2 843), möge er seine Waffen verkaufen, mit dem Erlöse davon Marchegai herausfüttern (2 853), und sodann mit ihm Wolle zu Markte führen (2 856). Dreimal bezwingt A. seinen Zorn (2 792. 2 830. 2 919); endlich ergreift der Schuft in seiner Frechheit Marchegai's Schweif — angeblich um einige Haare auszuraufen (2 893), in der That aber, um A. zum allgemeinen Gelächter vom Pferde zu werfen (2 900) — was ihm aber durch einen Hufschlag sehr schlecht bekommt (2 906). Als A. die Öffnung des Thors erzwungen, stösst ihm der Schuft noch mit dem eisernen Thorriegel von hinten ans Haupt (2 924).

Doch auch ihm vergibt der grossmüthige A. und schenkt dem vor seiner Rache zitternden ein gutes Ross (3 645).

VIII. Räuber.

Im Allgemeinen. Robaut. Gonbaut.

§ 1.

Im Allgemeinen.

(S. Epitheta unter dem Strich.)

Epitheta im Allgemeinen.

Li laron (5706. 5732. 5787. 5875. 5890. 5925. 5973. 5974. 5987. 6017. 6090. 6653. 6683) li glouton faé (5721) li quivert souduiant (5805) traitor souduiant (5787) compagnon juré (5826) traitor renoié (6653) li quivert renoié (6011) laron sage, del mestier doctriné (9740) cui li cors Dieu cravent (5890) Dex les puist maleir (6067).

Anrede.

Fiex a putain, laron (841. 864) franc chevalier vaillant (5814) baron (5621. 9856) franc chevalier gentil (6071. 6084) signor (9749. 9850).

§ 2.
Im Speziellen.
a. Robaut.

Charakteristik.

Neben den Kriegs-Abenteuern bilden die Räuberepisoden einen Hauptbestandtheil der Erzählung, und spinnen sich mit wenig Abwechslung fast bis zum Ende der Chanson fort. Die Abenteuer mit Robaut und Gonbaut und deren Banden sind die wichtigsten.

R., ein alter, grauhaariger Schuft (6380) ist das Haupt einer Räuberbande, die ihre Herberge für ein Hospiz ausgibt, und die Vorbeiziehenden beraubt (5711—12); die Achtzig hat er schon zurückgelegt und sein langer Bart reicht bis zum Hosengurt herab (5736—7). Von Gestalt ist er gross und stark, dabei aber, wie sein unsicheres Auge andeutet (6276), von schlimmer Tücke (6282); und er murmelt, wie Honbaut, seine bösen Absichten zwischen den Zähnen (5760). Schon manchen Pilger hat er erwürgt und ermordet (5738) und sein Herz ist von Blutschuld belastet (5739), denn alle Tage lebt er nur vom Raub, ohne jedes andere Handwerk (6278). — Kaum hat er Aiol erblickt, so erwacht seine Lüsternheit sowohl nach dessen Beute, als nach der schönen Mirabel (5762. 5825), und auf alle Art versucht er, ihn zu vernichten. Durch lügnerische Überredung will er Aiol zur Entwaffnung bewegen (5771. 5843) — umsonst. Endlich nimmt er ihm Schild und Lanze weg (5851), lässt sie aber, als Aiol empört das Schwert zieht, wieder fallen, und zittert bis zu den Nägeln der Füsse (5869—70).

Epitheta Robaut's.

Li maistres (5734. 6069) li leres (5765. 6095) li quivers (cuivers) souduians (5809. 5863. 5909) li cuivers losengiers (5968) li maleois tirans (5913) li mavais hons (6104) li leres de put aire (6275) dans R. (5956) li vieus (6282. 6308) vieus et kenus (6276) grans et fors et de mal enartous (6282) li fels vielars quenus (6380).

Anrede. Feindlicherseits: fils a putain, lechieres, fels viellars souduians (5865) traitres vieus (6317) cuivers (5861) putiers mavais (6339); freundlicherseits: biaus sire (6091).

Seine Genossen lässt er in ihrem Kampfe gegen Aiol feiger Weise im Stich (5956), und vor der Schlange, die diesen umschlossen hält, fürchtet er sich ausserordentlich (6299. 6308). Als er versucht, an der wehrlosen Mirabel seine Lust zu befriedigen, leistet ihm diese einen derartigen Widerstand, dass er viermal in Ohnmacht fällt, und ihr nachher bei Gott schwört, sie nicht mehr antasten zu wollen (6399—6406). — Wie Makaire, so gehört auch R. zu der Schablone der professionellen Bösewichter, was sich durch seine Prahlerei v. 6331—5 erweist.

b. Gonbaut.

Charakteristik.

Die Vorliebe der Räuber des Aiolliedes für Mönchskutten beweist sich auch bei ihm — in Mönchsgewand und mit Tonsur tritt er zum ersten Male auf (6574—8), wesshalb er li faus moines heisst (6879). Auch das den Verräther kennzeichnende Zähnemurmeln fehlt ihm nicht (6647. cf. Robaut 5760. Hunbaut 7197), obschon er einer höheren Kategorie von Räubern angehört. — Früher Ritter, aber von ihren Gütern vertrieben (6657—8), leben er und seine Gefährten jetzt vom Raube und Diebstahl (6660). Den gewöhnlichen Räubern sind sie durch ihre guten Waffen und Schlachtrosse überlegen (6662); G. selbst wäre — hätte er sich bekehrt — ein trefflicher Ritter (6808), ja der beste bis nach Monpelier (6809). Darum hat Aiol auch Bedauern mit ihm und bittet ihn, von seinem Handwerk abzulassen (6811). G. weist dies, als ein scheinbares Zeichen von Aiols Feigheit, zurück und dringt nur desto ungestümer auf denselben ein (6815—24), so dass es Aiol erst nach langem Kampfe gelingt, den heldenmüthigen Räuber niederzustrecken (6838).

Epitheta Gonbaut's.

Uns moignes haut roengiés (6574) li quivers renoiés (6665. 6679) li traitres (6691) li leres (6808) li faus moines (6879).

Anrede. Freundlicherseits: Sire (6615) freres (6634) amis (6811); feindlicherseits: glous (6790. 6825).

IX. Nebenpersonen.

Gautier de Saint Denise. Tieri. Reinier, dus de Gasconge (li pelerins). Moysès. Gui etc. — Epitheta der Franzosen.

§ 1.

Gautier de Saint Denise.

Charakteristik.

G., der fünf Jahre lang Elie's Seneschal gewesen (1083 bis 1125), bemerkt sofort die auffallende Ähnlichkeit Aiols mit seinem rechtmässigen Herrn (1084). Die Spötter bitter tadelnd, bietet er Aiol Quartier an aus Liebe zu seinem Herrn, dem Herzog Elie, dem er so sehr gleiche (1106—8). Dann nimmt er ihn mit in seine Wohnung und beherbergt ihn gut; sein Ross aber, das er für Marchegai hielte, wäre es wohlgenährter (1113—4), führt er in seinen Stall, und lässt es beschlagen (1122). Sein Mitleid mit A., sowie die instinktive Zuneigung zu ihm äussert sich auch darin, dass er den Unbekannten neu bekleiden will, denn das wäre ein grosses Almosen und eine christliche Wohlthat (1213—16). Trotz des Protestes seiner geizigen Frau (1221), die A. mit Schmähung überhäuft (1228—30), mit der er sich aher nicht herumzuzanken wagt (1232), stattet er ihn Morgens heimlich aus (1245), begleitet ihn zu Pferde drei Meilen Wegs (1262), und schenkt ihm als Zehrpfennig seinen goldenen Ring (1271).

Von dem dankbaren A. späterhin reich beschenkt, ist er hocherfreut darüber (3768) und ruft seine Freunde zusammen, denen er A.'s Glück erzählt mit der Ermahnung: „qui a preudome sert, tous est garis“ (3796).

Epitheta des Gautier.

Senescaus le duc Elie (1083. 1125) uns borgois manans et riches (1081) li preudomes (1103. 1119) preudoms sages et porpensés (1254) borgois sages et apensés (1259).

§ 2.

T i e r i.

Charakteristik.

Den Förster T. bittet Aiol um Herberge (1751), welche ihm dieser freudig gewährt; denn einmal ist es lange her, dass er keinen Ritter mehr sah (1739), und dann stand bisher jedem Ehrenmann sein Haus offen, und soll es offen stehen, solange er leben wird (1755—6). T., der an A. Gefallen findet, räth ihm von seiner Reise nach Frankreich ab, denn die Franzosen seien treulos und übermüthig, und werden sich über sein ärmliches Aussehen lustig machen, ja ihn selbst endlich tödten (1771—4). Wenn A. bei ihm bleibt, will er ihn als Jäger in seinen Dienst nehmen und ihm seine Tochter — die schönste im ganzen Königreich — zum Weib geben (1775—80).

§ 3.

R e i n i e r d u s d e G a s c o n g e (li pelerins).

Charakteristik.

Mit Pilgerstab und Büsserstrick, Palmzweig und Dorn (1536), aber auch mit zahlreichem Gefolge (1538), kehrt Reinier, der Herzog von der Gascogne, vom heiligen Grabe zurück (1548). Er ist ein würdiger Greis mit weissem Haar und Bart (1540), dem man den Edelmann, sei's Herzog oder Marquis, wohl ansieht (1541). Über Aiol's Frage, ob Loeys ihn wohl in seinen Sold nähme, lächelt er erst, da er ihn, sein Pferd und seine Waffen gar so dürftig und elend sieht (1572); doch erfasst ihn auf A.'s traurige Antwort so tiefes Mitleid mit ihm, dass er seinen Spott sehr bereut (1588—1592), und ihm einen Goldbyzanthiner schenkt (bessant d'or 1605). Nach Frankreich zu

---

E p i t h e t a d. Tieri.

Uns (li) forestiers (1726. 1732. 1735) molt gentiex et bers (1728).

E p i t h e t a d. Reinier de Gasconge.

Reinier li fils Gerart (1616) dus en Gasconge (1617) uns pelerins (1534) li paumiers (1558. 1566. 1586. 1667. 1681) li boins paumiers (1930) bers (1681) frans hons de boine part (1589).

A n r e d e. Frans pelerins (1554) Sire frans pelerins (1614) biaus Sire (1634).

gehen, räth er ihm indessen entschieden ab, und zwar ebenfalls wegen des Spottes der Franzosen (1643—6). Als aber A. auf seinem Vorhaben besteht, stattet er ihn beim Abschied um Gottes Willen (por sainte carité 1686) mit einem Paare feiner Scharlachhosen (1675) und Sporen von emaillirtem Golde aus (1676), die er beide in Jerusalem gekauft und für die Ausrüstung seines ältesten Sohnes bestimmt hatte (1678—80).

§ 4.

Terri.

Charakteristik.

Der Hauptcharakterzug T.'s ist Frömmigkeit und Milde, in Verbindung mit grosser Uneigennützigkeit. Betreffs seiner Frömmigkeit heisst es, er sei ein wackerer Mann, der nichts Böses thue (9202) und Gott sehr liebe (9212); bezeichnend ist noch, dass er, im Gegensatz zu dem gottlosen Makaire, auf seiner Durchreise in Saint Gille Halt macht, um zu beten (10459—60). —

Sein Mitleid bewegt ihn, die Kinder A.'s aus der Rhone zu ziehen und sie in seine eigenen Kleider, die er auszieht, zu hüllen (9205—8); und mit eigener Lebensgefahr, und nur um der Kinder willen, flieht er mit all seiner Habe bei Nacht aus Losane (9294—8), in welch plötzlichem Entschlusse ihn seine Gattin Aie bestärkt (9269. 9280). —

Die Liebe zu den Kindern, denen er all diese Opfer gebracht, wird allmählich so gross, dass er sie für seine eigenen ausgibt und trotz Aiol's sichtbarem Kummer es fünf Jahre lang nicht über sich gewinnt, die Wahrheit zu sagen, aus Furcht vor ihrem Verluste (10163. 10184—5). Wohl hat er grosses Mitleid mit A., aber aus Liebe zu den Kindern be-

---

Epitheta Terri's.

Uns (li) gentiex hons (9202. 9217) gentiex et bers (10183. 10435) cortois et sages (9317. 9324) cortois (9803. 9838) preus et sages (10192) bien doctrinés (10486) li boins maistre T. (10635) li messages (10467) li quens T. (9270) T. de Lossane (10183).

Anrede. Sire (9222) Sire messages (9318. 10495) amis (9324. 9328. 9338. 10495) Sire maistre T. (10365).

zwingt er sich (10 239—41), bis ihn endlich die Rührung überwältigt und ihm das sorgsam gewahrte Geheimniss entreisst (10 371—2).

Eine weitere Eigenschaft T.'s ist ein gewisser Grad von Geschwätzigkeit, die sich dem alten Elie gegenüber sogar zu unbeabsichtigtem Selbstlobe erweitert (10 513—48). — Seine Beschäftigung in Grasien's Solde (denn er ist bien doctrinés 10 486) besteht in Fischfang, Jagd, Botendienst u. a., denn Niemand versteht sich hierauf besser, als er — wenigstens nach seinem eigenen Zeugniss (9330—7).

§ 5.

Moysès.

Charakteristik.

Der Eremit M. nimmt voll Erbarmen den flüchtigen Elie und seine schwangere Gattin bei sich auf, baut neben seiner Kapelle eine Hütte für sie, und pflegt den kranken Herzog nach Kräften (51—53. 85). Ebenso übernimmt er die Erziehung und den wissenschaftlichen Unterricht von E.'s Sohn (273—4), denn da er 36 Jahre in der Einöde gelebt hat (392), so ist er sehr weise (390. 433), und versteht selbst von der Astronomie genug, um aus dem Traume E.'s die glorreiche Zukunft Aiols deuten zu können (393—5).

Fünfzehn Jahre lang bewahrt und reinigt er die Waffen E.'s (515) und ertheilt sodann dem von seinem Vater zum Ritter geschlagenen Aiol die Weihe (535—8), die durch das Geschenk eines Talismans in ihren Wirkungen erhöht werden soll (461—2).

§ 6.

Gui. Henri.

Epitheta d. Moysès.

Uns (li) hermites (85. 51. 514) li sains hermites (438) li clers sachans (390. 433) l'ermites (273. 8215).

Epitheta d. Gui und Henri.

Dans Gui (9284) uns sages hons, canoines d'un mostier (9285) li clers (9288).

Charakteristik.

Die beiden anderen dem Priesterstande angehörigen Personen fallen kaum in's Gewicht. Gui, der Kanonikus einer Kirche zu Losane (9285), schreibt den Brief, der die legitime Abkunft der Kinder A.'s beweist (9291); und Henri, Grasien's Kaplan (10 393), bricht in des Königs Auftrag diesen Brief auf und bestätigt Terri's Aussagen unter Thränen (10 395—104 001).

§ 7.

Epitheta der Franzosen.

Im Munde ihrer Feinde.

François sont orgellous desmesuré (147. 1157. 1771) sont costumier de lait parler (1158) ont lor ceurs plains de felonies (2469) molt par sont François fel (8827) Franc sont orgellous et plain de felonie (9791).

(cf. hiezu noch 1643—6; 1159; 1772—4; 2470—7 u. a.)

Im Gegensatz zu Heiden und Feinden:

Franchois li nobile baron (10 738) qui sont boin chevalier (10 896) F. qui bien furent armé (8734) qui bien garni s'en sont (9021).

X. Frauengestalten.

Lusiane. Mirabel. Avisse. Ysabel.

Einleitung.

Die Frauencharaktere im Aiol sind noch nicht zu jener höfischen Galanterie entwickelt, wie wir sie im Artus-Cyclus finden; und ebensowenig stehen sie noch auf dem Standpunkte einer Alde aus dem Rolandsliede. Beide Momente — die alte Einfachheit und die neue Galanterie — haben sich hier zu einer Art von Übergangsstadium verbunden und vermischt; doch immerhin so, dass hier das eine, dort das andere Element das vorwiegende ist.

Lusiane und Mirabel stehen sich als diese zwei Principien

gegenüber. Lusiane, die früher als Mirabel, und in weitaus bescheidenerer Rolle, auftritt, ist eine ächt weibliche, originelle Erscheinung — halb Mädchen, halb glühend empfindendes Weib — die sich von Anfang bis zu Ende so gibt, wie ihr Gefühl auf sie einwirkt; deren natürlich-sinnliche, fast krankhafte Leidenschaft für A. sich während dessen Fernseins in rührendem Gebete, wie in wilder Verzweiflung offenbart. Also keine von jenen „Germaninnen der zweiten Epoche," die gewohnt sind: „de se jeter aux bras du premier jeune homme qu'elles aiment, de lui faire toutes les avances, de l'enflammer par leurs paroles et, comme dernier argument en faveur de leur amour, d'aller se placer la nuit à ses côtés —" (L. Gautier, Ep. fr. I. 127); ähnlich M. Fauriel (Hist. de la Poésie Provenç. II. 272). — Die treue Liebe, die Lusiane Aiol bewahrt, steht unendlich hoch über dem von Gautier und Fauriel charakterisirten Hetärenthum. —

Dem selbst in seinen Fehlern unschuldig-liebenswürdigen Naturkinde steht die routinirte und raffinirte Mirabel entgegen, die trotz ihrer Galanterie, durch ihre Rückfälle in's Brutale, die später folgenden Bemerkungen Fauriel's (a. a. O.) vollständig rechtfertigt.

§ 1.

Lusiane.

Charakteristik.

L. ist ein sehr hübsches Mädchen (1992); glänzend weiss ist ihre Haut und ihre Lippen lächeln (2013), wesshalb sie auch einfach la bele (2099. 2131) heisst. Ihre Kleidung hebt

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

Molt gentiex mescine (1992) la bele L. al cors legier (2055) L. la bele al gent cors avenant (8147) la bele (2099. 2131) la bele al cors molé (2140) la pucele (2109. 2175) la pucele al cors gentil (2143) bele L. (2167) de bel semblant (2407) L. la pucele o le cler vis (5106) L. al vis fier (7982).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

Cortoise et avenans et afaitie (1993) cortoise et preus et sage (1990) preus et sage (2407) de grant renon (2028) feme de grant valor (2108)

L.'s Schönheit noch mehr hervor — unter dem Hermelin-Mantel trägt sie ein seidenes Gewand (2015), dessen Schösse blau, grün und dunkelfarbig (2016 „inde") sind; und an den Füssen hat sie braunseidene Strümpfe und bordirte Schuhe (2017).

Trotz ihrer hohen Stellung, als Nichte des Königs von Saint Denise (1994), ist sie einfach und häuslich, indem sie die Zubereitung der Mahlzeit auf der Mutter Wunsch übernimmt, den Seneschal anweist und mit zurückgestreiften Ärmeln überall selbst zugreift; kurz, wer sie im Hause so walten sieht, dem erscheint sie als eine sehr tüchtige Hausfrau (2099—2114).

Ihr Verhältniss zu Aiol entsprosst dem Mitleid; voll Bedauern hat sie A. dreimal das alte Thor (le bare antive 1999) passiren sehen, von Rittern und Bürgern verspottet und vergebens eine Herberge suchend — und macht ihre gleich edle Mutter darauf aufmerksam. Sie selbst drängt sich durch die Volksmenge zu dem Unbekannten hin, fasst Marchegai, ohne Rücksicht auf die Verwunderung der Franzosen, am Zügel und bietet A. in ihrer Mutter Auftrage Herberge an (2011—53). Bald aber geht dieses Mitleid in liebevolle Fürsorge, ja endlich in Leidenschaft für A. über. Dem Gaste dient sie sehr gern und thut ihm alles zu Gefallen, was sie kann (2131—2); ihre Sorge dehnt sie auch auf sein Ross aus, dessen Haare und Seiten sie streichelt, und nach dessen Hufen sie sehen lässt (2135—42). — Als es Abend wird, macht sie selbst ihrem Gaste das Lager bereit (2146) und führt ihn an der Hand in sein Schlafgemach (2153), wo beide noch Wein nach Herzenslust trinken (2155). Dann ist sie ihm beim Entkleiden behilflich, bedeckt ihn gut (cf. Parcival auf der Graalsburg) und legt ihm, um ihn einzuschläfern, die Hand auf die Wange,

---

feme de boin aire (2110) la pucele al cors menbré (2109) la pucele vaillans al cors sené (2133) la puchele al cor vaillant (2418).

Ep. der Herkunft.

Nieche le roi de Saint Denise (1994) fille Ysabel (1989).

Ep. der Anrede.

Damoisele (2038) bele (2179. 2433. 8132) fille (2003).

die sie sanft streichelt (2156—8. 2169). Von diesem Augenblicke an, und wohl auch unter dem Einflusse des Weingenusses, steigert sich ihre Liebe zur höchsten Sinnlichkeit: sie fleht ihn an, sich zu ihr zu wenden (2172); will er sie umarmen oder ein anderes Spiel mit ihr machen, so will sie ihm sehr gerne zu Gefallen sein (2174). Denn so wahr Gott ihr helfe ist sie noch Jungfrau und hatte nie einen Freund (2175—6); ihm aber will sie jetzt dienen und ihm zu Willen sein, sobald es ihm gefällt (2177—8). Über A.'s abweisende Antwort tiefbetrübt geht sie in ihre Kammer und legt sich nieder, aber ohne schlafen zu können (2191. 2202); die ganze Nacht hindurch wacht sie in Kummer und Qual; denn sie liebt A. so sehr, dass sie ihn kaum vergessen kann (2211—12) — und mehr als irgend einen Lebenden (2408. 3123), wie sie ihm selbst gesteht (2495). — Ihre Leidenschaft für A. ist aber doch kein blosser Sinnenrausch, kein plötzlich kommendes und ebenso schnell verfliegendes Verlangen, wie die erwähnte Scene wohl vermuthen lässt. Obschon A. sie zurückgewiesen, hört ihre Liebe zu ihm doch nicht auf, sondern wird eher tiefer und geklärter. Voll Besorgniss will sie ihn an dem gefährlichen Kampfe mit den vier Beruier hindern (2419. 2451. 2467), denn sie fürchtet, man werde ihn wegen seiner Waffen verhöhnen (2424—6), ja vielleicht sogar tödten, ohne dass ihm jemand Hilfe leiste (2429—30). Und ehe sie A. verspottet sieht, will sie lieber todt und begraben sein (2475—7). — Als A. siegreich, aber aus einer Fusswunde blutend zurückkehrt, fällt sie in Ohnmacht (3683), und ebenso bei seinem Abschied (4675). Das Fernsein des Geliebten schwächt ihre Liebe nicht — im Gegentheil geht sie jeden Morgen, so bald sie sich erhoben, im Wollkleid und barfuss zur Kirche, um für ihn zu beten (8028—9), und bei der Nachricht, die sich bei der Rückkehr von Jobert und Ylaire verbreitet, ist sie dem Wahnsinn nahe (5178. 5188). Verzweiflungsvoll beklagt sie das Ende des Geliebten, der würdig gewesen wäre, König von Frankreich zu sein (5193), und bedauert, dass sie nicht

wenigstens schwanger von ihm geworden (5195)! Keine andere Liebe will die Unglückliche mehr haben (5197), wie sie dies auch früher gelobt (3124). — Diese innige und schwärmerische Liebe, die ihre Befriedigung nur im Alleinbesitze des Geliebten findet, dieses natürlich-sinnliche Verlangen und Hoffen muss sich bis zur Eifersucht (8017), und im Bewusstsein des allgemeinen Spottes, der sie erwartet (8027), einen Augenblick sogar bis zu einer Drohung steigern (8031—7. 8045—51) — um so mehr als L.'s rührende Treue einen ganz anderen Lohn verdient hätte. Aber schnell ist das edelherzige Mädchen bereit, die gekränkte Mirabel um Verzeihung zu bitten, als ihre Blutsverwandtschaft mit A. enthüllt und dadurch die Unmöglichkeit eines Bundes mit ihm erwiesen ist (8126—30).

§ 2.

Mirabel.

Charakteristik.

Auch M. vereinigt grosse äussere Vorzüge in sich — nie gab es eine so schöne Jungfrau (5245), selbst in der ganzen Christenheit nicht (5270). Ihr Körper ist voll Anmuth, ihr Gesicht klar, ihr Teint so rosig, dass man keinen schöneren sehen kann (5450—1), und ihre Haut so weiss, wie die Blüte eines wilden Rosenstockes (6696). Bei ihrem Anblicke ist

---

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

Une, la pucele (5245. 5279. 5898. 8419) la meskine (5381. 6516) pucele ainc si bele ne fu (5245) la damoiselle qui tant par estoit gente (5269) qui tant a gent le cors (5303) la pucele al gent cors signori (5417) al gent cors avenant (5785. 5798) al gent cors honoré (5445. 5534) al vis fier (5989) al vis cler (7088. 7421. 9737) al gent cors afaitié (5972. 6145. 6712. 9372. 9451) plus blanche que n'est flor d'aiglentier (6696) en la chrestienté n'avoit plus bele feme (5270) ot molt gent le cors et le viaire cler (5450).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

M. le vaillans (5303) le france M. (5312) pucele de Dieu donnee (5361) preu et sage et de boin ensiant (5899) preus et sage (5949) nobile (8131. 9701. 10916) cortoise et sage (9602) cortoise mollier (10268) gentieus

Aiol so hingerissen, dass er sofort sich entschliesst, sie zu entführen (5259).

Ihre moralischen Epitheta sind, bezüglich ihrer späteren Schicksale: le vaillant (5303) und la france (5312); bezüglich ihrer Kenntnisse (sie spricht vierzehn Sprachen), preus et sage et de boin ensiant (5899) und bien aprisse (10959); ferner gentiex feme (8038. 8052) „wohlerzogene Frau“, da sie auf die Schmähworte Lusiane's nichts erwidert, und ihr gerne und schnell verzeiht.

Ihrem so sympathischen Aeussern entspricht jedoch das Innere nicht ganz — wenigstens bei ihrem ersten Auftreten in der Chanson, wo sie im Begriff steht, ohne Einwilligung ihres greisen Vaters (5251), zu König Gorhan von Afrika, ihrem Geliebten, zu fliehen (5253), obschon sie den voraussichtlichen Kummer ihres Vaters (5283) und dessen Todfeindschaft gegen jenen kennt (5301). Von A. aber den Heiden geraubt, geräth sie vor Entsetzen beinahe ausser sich, dass dieser sie nach Frankreich führen und taufen lassen will (5355—9. 5372—5), und voll bitterer Reue beklagt sie das heimliche Verlassen ihres Vaters (5365—6). Den Glauben Mahomet's will sie nicht verrathen, sondern lieber an Pferdeschweife gebunden und zerrissen werden (5378—80). Mit dem Erwachen ihrer weiblichen Neugierde kommt indessen auch eine ruhigere Stimmung über sie: sie fasst sich ein Herz und fragt A. zutraulich nach Namen und Herkunft (5386); zugleich macht seine Ritterlichkeit und Strenge einen so tiefen Eindruck auf sie, dass sie keinen Widerspruch mehr zu äussern wagt (5415) und sogar anfängt, ihn als ihren Herrn zu respektiren.

---

feme (8038. 8052) sage (8804) pucele qui molt fait a prosier (7051) bien aprisse (10959) amie Aiol (9544).

Ep. von Stand, Herkunft etc.

Mirabiaus (6407. 6423. 6903) Mirabeus (8419) la fille Mibrien (5298. 5308) le fille Mibriant (8138) la ducoise (8474) la franche ducoise (8477).

Ep. der Anrede.

Bele seur, douce, dou che amie (5947. 6227. 9058) seur douche, amie gente (5272) dame (5273) bele (5354) danselete mescine (6224) damoisele d'Espaigne (8031. 8045. 8126) nobile dame (9192) fille de roi (10921).

Allerdings freut es sie sehr, als sie ihre Verwandten zu ihrer Befreiung heranreiten sieht; denn der eine ist ihr, erst zum Ritter geschlagener Bruder (5490), der zweite ihr Onkel, den sie sehr lieb hat (5492), und die anderen ihre Vettern (5493); doch will sie — von einer Sarrazenin unerhört (5499)! — an dem schlummernden Ritter keinen Verrath begehen, und weckt ihn auf; ja sie will sogar ihre Verwandten durch Lüge und Wahrheit aufhalten, bis er in Sicherheit ist (5519—20). — Als A. ihre Verwandten, einen um den andern, erschlagen hat, geräth sie in Verzweiflung und klagt ihre Thorheit an, die dies verschuldet (5589—90). — Augenblicklich aber vollzieht sich die Wandlung von Hass in Liebe: A.'s ausserordentlicher Erfolg hat, wie es bei Frauen nicht anders möglich (5597), dem charakterlosen Weibe so imponirt, dass sie ihn, den Mörder der Ihrigen, zu sich herruft und Christin werden will! (5599—5600) und als derselbe die Häupter der Getödteten (also ihres Bruders und ihrer Verwandten, die sie doch so ausserordentlich lieb hatte 5492) an die Sättel seiner Rosse gebunden (5605), erneuert sie dieses Versprechen. Ja sie entblödet sich nicht, vor den abgehauenen und blutüberströmten Köpfen der Ihrigen — der quatre Sarrasin qui de Dieu nen ont cure (5614)! — wie eine Dirne deren Mörder ihre Liebe anzubieten (5619)! — Dieser plötzliche Hass gegen ihr Volk und ihre frühere Religion geht sogar so weit, dass sie, wie oben von ihren nächsten Verwandten (5614), von den Sarrazenen überhaupt nur noch als von „felon et orgellous“ spricht (6288). — Wie wir gesehen, verdient also nicht Lusiane, sondern M. die Fauriel'sche Critik über die (speziell die sarrazenischen) Prinzessinnen des Karolinger-Cyclus (Fauriel. a. a. O. II. 272) — „— Au lieu de vierges gracieusement timides „et sauvages, on y trouve, pour l'ordinaire, des princesses qui „se passionnent à la première vue pour le premier chevalier „jeune et brave — — —; qui ne reculent avant aucun obstacle „pour arriver à l' accomplissement de leurs voeux. Faut- il „pour cela abandonner ou trahir leur père, leur mère? elles

„les abandonnent et les trahissent. — — — Faut- il changer „de religion? elles en changent. Rien ne leur coûte. Elles „ont de la force, de la résolution pour tout. Elles n'ont qu'une „terreur, celle de n'être pas assez tôt au pouvoire de celui a „qui elles se sont données.“

Merkwürdig ist, dass dieses Weib, dem es so leicht fiel, Vater, Bruder, Verwandte, Religion und Heimat zu opfern, für ihren Entführer wirklich eine aufrichtige Liebe gewinnt und bewahrt, die vielleicht eben dem Gefühl ihrer Abhängigkeit von seinem eisernen Willen entspringt. Auf der langen, gefährlichen Fahrt bis Orliens ist sie ihm, was er selbst freudig anerkennt (5 997), eher eine Gefährtin, als eine zarte, ängstliche Dame. Überall gibt ihm die schlaue Sarrazenin ihren Rath (5 785. 5 901. 6 046), der A. mehr als einmal vom Verderben rettet.

Ihre fast männliche Energie zeigt sich, wenn sie selbst am Kampfe Theil nimmt mit der dänischen Axt in der Hand (5 978. 5 992). Und wenn sie auch vor dem alten Robaut vor Entsetzen viermal in Ohnmacht fällt, so fasst sie sich doch augenblicklich und gibt dem Schufte einen solchen Schlag mit der Hand, dass alle fünf Finger auf der Backe sichtbar werden (9 319). Dann fasst sie ihn mit beiden Händen am Barte, zieht, schüttelt und zerrt ihn, und reisst ihm hundert Haare aus (6 354—5). Als er sie endlich zur Erde wirft und sie überwältigen will, leistet sie ihm (was nicht gerade für übertriebene Naivetät einer Mirabel spricht) derartigen Widerstand, dass der Alte viermal ohnmächtig wird, ehe er sich wieder aufrichten kann:

„La pucele estoit lasse, ne se pot plus aidier,
„Quant il l'ot abatue por avoec lui couchier:
„Il ot traites ses braies por son cors aaisier.
„La pucele s'avanche, ne se vaut atargier,
„Par entre II. ses quisses li fait ses mains glachier;
„Tant s'aprocha avant par ses colles le tient,
„Si les trait par vertu qu'il ne se pot aidier:

„IV. fois se pasma ains qu'il dut redreeier." —
(6 395—6 403).

Bei dem Kampfe mit Rainier von Raimorentin endlich übernimmt sie die Führung des Trosses, indem sie sich schnellentschlossen wie ein Knappe (a guise d'escuier 7 482) mit beiden Beinen auf's Pferd setzt (7 483). —

Die Liebe M.'s für A. beweist und prüft sich vor Allem bei dem Abenteuer mit der Schlange, wo sie trotz seiner Bitten ihn nicht verlassen, sondern in Schmerz und Qual (martire) mit ihm sterben (6 231—5), und bei dem Überfall durch die elf Räuber, wo sie ihre Ehre opfern will, nur um A. die Flucht zu ermöglichen (6 907—9). Erst bei der Gefangennahme A.'s bei Lengres bricht auch sie einen Augenblick zusammen, indem sie Makaire um A.'s Leben anfleht (8 508—10).

Nach ihrer schmerzhaften Entbindung (9 075—9) ist auch ihre körperliche Kraft so dahin, dass die Damen von Losane tiefes Mitleid mit der Unglücklichen ergreift (9 191). Denn wie schön war sie, als sie kam (9 193), aber die Kerkerqualen haben sie nun gebeugt und ihre Farbe gebräunt (9 668—9). — Dieselbe Anhänglichkeit, wie ihrem Geliebten und Gemahle, bewahrt sie auch, aller Anfechtung zum Trotze, ihrem neuen Glauben. Ihrem bekümmerten Vater gegenüber, dem sie das Liebste auf der Welt ist (9 682), beschimpft sie Mahomet, der keine Beere werth sei (9 674), und den Glauben der Sarrazenen als grosse Narrheit (9 675). Dann fasst sie das Mahometbild mit den Armen, wirft es zur Erde, dass es zertrümmert (9 710—11), und verspottet es. Für den Renegaten Makaire aber, der Mibrien fortwährend zur Ermordung seiner wehrlosen Tochter aufreizt, hat sie nichts als Verachtung, „denn er führt einen traurigen Krieg "(10621). — Ächt weiblich zum Schlusse ist M.'s halb eifersüchtige Frage, ob A. inzwischen kein anderes Weib oder keine andere Freundin erwählt (10 953)? Und als A. dies verneint, freuen sich im „ju de cortine" (10 961), wie sich der Dichter humoristisch ausdrückt, die lang getrennten Gatten der Wiedervereinigung.

§ 3.

Avisse.

Charakteristik.

A. ist eine ebenso edle, als kluge Frau, die ihren kranken Gatten treulich pflegt (84) und ihren Sohn Aiol in der Sternkunde unterrichtet, was sie wohl vermag, da es in zehn Ländern keine weisere Frau gibt (272). Dem Mutterherzen fällt es schwer, den jungen und unerfahrenen Sohn, für den sie den Spott der Franzosen befürchtet (132. 144), hinausziehen zu lassen, und mit Schrecken denkt sie daran, ihn vielleicht ganz zu verlieren (134. 153). Aber auch die weibliche Eitelkeit regt sich in ihr, als sie A.'s ärmliche Kleider beschaut (353—6). Doch beruhigt sie die glückverheissende Traumdeutung Moysès'; unter Thränen küsst sie ihrem Kinde Augen, Mund und Brust (442), empfiehlt ihn Gott, dem Sohne der Maria (449), und ermahnt ihn dringend, ja seinen armen Vater nicht zu vergessen, der krank in der Wildniss zurückbleibe, fern allen Verwandten (496—8). Als A. nun wirklich wegreitet, fällt sie seinetwegen dreimal in Ohnmacht (545). — Bei der Erzählung des Boten seufzt sie aus tiefem Herzen und weint heisse Thränen der Sehnsucht und Freude (3 900—2); und ihrem Sohne A. küsst sie beim Wiedersehen mehr als hundertmal Mund und Nase (8 247).

Ep. betr. die phys. Eigenschaften.

La gente (8239) A. al gent cors signori (21) A. o le cors gent (350) al gent cors honoré (10466) dame A. al vis fier (10252) la gente mollier al cors vaillant (3867).

Ep. betr. die moral. Eigenschaften.

La dame (53) le gentil (84) la gentil dame (5394. 9551) li france (442) kaitive (2302).

Ep. betr. Stand, Herkunft.

La ducoise (271. 8214. 10466) la moullier Elie (84) la vaillans mere al cor gentil (599) fille le roi Charlon (8100).

Ep. der Anrede.

Bele seur, douce amie (123. 136) dame (357. 499) ma douce mere (507) Avisse mere (762).

§ 4.

Ysabel.

Charakteristik.

Sie ist die Wittwe des mächtigen Herzogs Miles von Aiglent (7 287), die Schwester Loeys' (2 263), und somit Elie's Schwägerin, dessen und Avisse's Unglück sie sehr bedauert (2 299—2 303. 2 307—9). —

Bei Aiol's Ankunft in Orliens sitzt sie zufällig am Fenster und empfindet mit dem Obdachlosen grosses Mitleid, wesshalb sie ihn um Christi und ihres verstorbenen Vaters Willen zu sich laden lässt (2007—9). Rasch sorgt sie auch für ein Mahl, denn der Fremdling scheint ihr von hoher Herkunft zu sein, und desshalb will sie ihm Ehre erweisen (2 103—4). Eben in dieser Ahnung von A.'s edler Geburt (2 124) ermahnt sie ihre Tochter, ihn gut zu bedienen und ihm alles Gute zu thun, was es auf Erden gebe (2 128—9).

Eine Belohnung von A. nimmt sie aber durchaus nicht an, da sie keine Bürgersfrau sei, und nicht Brod noch Wein verkaufe; sondern Edelfrau und Schwester des Königs. (2 258—63).

XI. Marchegai.

Charakteristik.

Das Ross M. wird von Jubinal mit Recht „un personage fort amusant“ geheissen, wie auch wir seine Rolle geradezu als

---

Epitheta d. Ysabel.

Molt gente (2075) Y. o le cors gent (2327) o le viaire fier (4681) le franche et le nobile (3507) gentiex feme, seur Loys (2263) veve feme, n'a plus signor (2050) la comtese qui molt fu sage (1984).

Anrede. Dame (1991. 2010).

Epitheta d. Marchegai.

Destriers (778. 956) boins destriers (221. 4507. 581) li boins cevals corsiers (6786) li bais roncis (3256) maigres (1571) molt maigres et deshaitiés (225) defferés des quatre piés (226) molt maigres et confondus (919) faés (1040. 1061) descarnés (1113. 1770) maigres chevals (1230)

eine persönliche charakterisiren (An. 8), denn speziell im ersten Theile tritt es ganz selbstständig und von seinem Herrn unabhängig auf, während zugleich seine Schilderung, von seinem Körperbau bis zu seiner drolligen Gangart (1 935. Marchegai li trote, haut tient le chief), des Komischen genug enthält (An. 22).

In keinem Reiche allerdings ist ein besseres Pferd zu finden (223), aber leider ist M. schlecht besorgt und schlecht genährt (224); er trägt nicht einmal Hufe (226) und ist so mager, fleischlos und elend (225. 1 113. 1 770. 1 230. 1 571), dass er allgemeinen Spott hervorruft (1 954. 1 979). Höhnend ruft man A. nach, der „Klepper" (roncis 1 826. 2 811. 2 853. li bais roncis, der „braune Klepper" 3 256) scheine eines von Artus' Pferden zu sein (936); ja andere höhnen „die Hunde der Stadt Poitiers hätten gewettet, sein Fleisch zu fressen" (965). — Trotz seines mageren Rückgrates und seiner langen Knochen (die an die spätere Rosinante erinnern) geht M. rasch und mit grosser Kraft (3 175—7). Damit er eine ganze Meile laufe, braucht man ihn keine drei Mal zu spornen (231—2), und als ihm A. bei seiner Begegnung mit den Sarrazenen nur einmal den Sporn gibt, macht er einen Satz von vierzehn Fuss (582) (An. 23). Bald wird M., der das Glück seines Herrn theilt, schön, wohlgenährt und wohlausgestattet (4 242. 8286), so dass es in diesem Lande kein besseres Pferd gibt, als (nach A.'s loyalem Einwurf) höchstens das des Königs Loeys.

Seinem jungen Herrn gegenüber ist er ausserordentlich treu und besorgt, wenn schon diese Treue nicht den tragischen Charakter des Rosses Bajart trägt. An den „lecheor," die seinen Herrn verspotten, nimmt er mit Huf und Gebiss oft energische Rache (929. 1 042. 2 570. 2 904), wesshalb ihn A. seinerseits über Alles liebt (6 996) und eine Beleidigung Mar-

---

chevals estraints (1788) roncis (2811) ronchis (2853) ronchis trotier (1826) ronchins a paisant, destelés de kerue, las, recreans (4230—1) destriers sejornés (8269) des cevaux le roi Artu (936) biaus et cras et bien garnis (4242) li boins destriers de garde, ainques miedres ne fu (8568) nul millor en nul resnié (223) nul millor en ces pais (4243) ains ne fu tex destriers (8546).

chegais bitterer empfindet, als eine eigene (4 241). — Als M. vor Pampelune den Kampflärm hört und seinen schlafenden Herrn in Gefahr weiss, ist er sehr traurig und kommt vor Zorn fast ausser sich (5 065); so lange scharrt er mit dem Fusse, wiehert und macht Geräusch, bis A. erwacht (5 066). Seinen Herrn, den er verloren, erkennt er von Weitem an der Stimme und rennt auf ihn zu (6 994), und als er ihn auf dem Schlachtfelde von Lengres nirgends mehr erblicken kann, schlägt er den ihn haltenden Lombarden mit dem Hufe nieder und sprengt im Laufe nach der Stadt Lengres (8 524—6); denn „plus seut tous tans de guere que mavais chevaliers“ (8 547). —

Anderen Pferden gegenüber ist M. indessen durch Beissen, Ausschlagen und Wiehern so unerträglich, dass A. mit ihm einen gesonderten Lagerplatz beziehen muss (4 911).

Dem alten Elie ist sein Ross M. (in dessen Lob und zärtlicher Fürsorge er unerschöpflich ist 227. 232. 233. 8 270 . .) so sehr ans Herz gewachsen, dass er bei der Unglücksbotschaft von Lengres zuerst an dieses denkt (denn hätte er M. wieder, so könnte alles noch gut werden 8 566), und hoch erfreut ist, als er hört, dass M. bereits da ist und schon einen grossen Scheffel Haber, oder auch mehr, gefressen hat (8 569). —

Aiol aber beklagt seinen Verlust beim Besteigen Passavant's: — „Marchegai, ich liebte euch so sehr! Seit lange habe ich euch verloren, und mein Herz ist darüber traurig (9 934—5).

Anhang.

Namen und Epitheta der Gottheit.

§ 1.

Christliche Gottheit.

Vorbemerkung: Rolandslied = R; Jourdains de Blaivies = J.

Epitheta.

Dieus omnipotens 323. 406. (R. — li reis omnipotens 3 599) — qui le ciel et le tere et le mont establi 3. — qui

le ciel et le tere a trestout en sa garde 76 — qui tout a a sauver 9 124 (J. 1 138) qui fist et mer et ciel et tere et vent 324 — qui fist mer betee 500 — qui la mer et le mont as a jugier 562 (J. qui tout a jugier 3 458) — qui le ciel et le tere a a garder 1 016 — qui la mer et le mont peus justichier et le ciel et le terre as a baillier 1 915—6 — qui le ciel et le tere a en baillie 2 314. — Dameldés qui tout a en poisanche 9 085. — Dameldieus 459 (J. dameldeus 485). Dameldieus, Dameldex de gloire 71. 2 313 (J. de glorie 2 855). Dieus, Dex, de sainte gloire 328. 1 246. 1 834. — glorieus peres 588. 758 — Dameldieus de majesté 808. 1 436 (J. de majestez 1 944) — li rois de sainte gloire de majesté 1 015 (J. li rois de majesté 2 967. 3 430. 3 441) — Dameldés de gloire 1 266 — Dameldiex li glorieus del ciel 1658. (J. li glorious dou ciel 11. 1 778. 2 133 R. li glorius celeste 2 253) qui le siecle governe (6 499) — li rois chelestres, celestres 2 125. 2 179. 6 498. — cil sires par qui li mons est saus 7 168 — li rois de Paradis 9 381 (li rois du paradis J. 2 908. 3 472) — Sire peres propisses 3 117 — Sire Abraham („Gott Abrahams“) 6 242 — li peres esperitables 75. 109. 112. — peres poissans 429 — sire peres 561. 578. — voirs droituriers 561 — li vrais del eiel 560 — li verais saveres 730. 772. — Dameldés li peres droituriers 1 862. 1 914 (J. — li peres qui est bons d. 2 642) — peres de Belleant 5 783 — Dameldex qui de l'aighe fist vin 7 820. — Damdex qui forma Lazaron 7 205. — Damedex, Damelde, Dameldieus, qui onques ne menti 23. 622. 1 545. 2 163. (R.—2 384. J.—446) — Dieus li fils Marie 208. 446. (J.—587. 3 270. — li fils seinte Marie J.—3 256. R. 1 634. 2 938) sire Dieus, boine estrine 654. — Dex 657. 824. — sire qui les paines sofri 4 716 — Dieus qui fus mis en la crois 7 898 (J. peres qui en la crois fus mis 493. 3 648) — Dieus qui fu cruchefiés 10 081. — Sire qui de la sainte vierge nasqui en Beleaut 5 931 — dame sainte Marie 809. 1 521 Jhesus de sainte gloire de majesté 2 500. — Jhesus qui ne menti 2 773 — Jesus qui en crois fu penés 5 524 (J.— qui en en fu penez 631. 2 957).

Den Epithetis der Dreieinigkeit fügen wir noch die auf christliche Heilige sich beziehenden Schwur- oder Betheuerungsformeln bei: — par icel saint apostle c'on quiert en Noiron pré 5 727. 7 474. 8 907. 9 135. 9 143 — par icel saint apostle que quierent peneánt 5 791 — par cel saint apostle c'on requiert en Galise 8 122 — par icel apostle que on requiert en l'arce 9 060 — par le saint apostle c'on a Rome requiert 6 901 par le cors Saint Simon 7 176. 7184. — par saint Pol de Ravane 7 254. 7 235. 7 344. 7 380. 7 520. — par le cors saint Climent 7 616 — par le cors saint Denis 7 839.

§ 2.

Heidnische Gottheit.

Namen und Epitheta.

Mahomet et Apolin (4066. 4079. 4116. 4146). Apolin (9995. 10010). Mahom (5407. 5411. 5516. 9607. 9996). Mahomet (9630. 9636). Tervagan (9996). Jupin (10 098). Mahomet qui le siecle governe (4976). Mahon qui tout a en baillie (9728).

Anrede Mahomets: biaus sire (9634. 9649).

Betheurungsformeln: par Apolin (660), par la loi Apolin (5051), por Mahomet (680. 9692), par la loi Mahomet (4976).

Die heidnischen Tempel, worin sich die Götzenbilder (Mahomet et ses i(n)deles 9726. 9709. 6232. image 9606) befinden, werden mahomerie (9628) und sinagoge (9656) genannt. (An. 24.)

Anmerkungen.

1) cf. L. Gautier, Les Ep. fr. I. p. 179.

2) Jubinal, Oeuvres de Rutebeuf I. p. 411.

3) Das Verräther-Element Makaire's wird im 13. Jahrhundert in den Karolinger-Cyclus aufgenommen. Ein verloren gegangenes Original des 3615 Verse zählenden M.-Liedes (resp.-Fragmentes) kann nach Guessard: Makaire, chanson de geste, Paris 1866, bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen.

4) Man vergleiche die Alde des Rolandsliedes mit den Frauencharakteren im Aiol.

5) cf. P. Graevell, die Charakteristik der Personen im Rolandslied. Ein Beitrag zur Kenntniss seiner poet. Technik. Marburg 1880 p. 4 und 8.

6) Diese sympathische Auffassung hört übrigens sofort auf, wenn der religiöse Punkt in's Spiel kommt. So wird Florien — vorher der beste Ritter bis zum Hafen von Brandis 9994 — mit einem Male zu „couars rois de put aire" 10079.

7) Franz Mauss. Die Charakteristik der in der altfranzösischen Chanson de geste „Gui de Bourgogne" auftretenden Personen etc. . . . . Münster 1883 p. 23.

8) cf. Jubinal, Oeuvres de Rutebeuf I. p. 409.

9) Heinr. Drees, der Gebrauch der Epitheta Ornantia im altfr. Rolandsliede. Münster 1883. p. 6 und 8.

10) Gui de Bourgogne (236—7. 642—3. 668—74. 2851—3. 3252—4. 3416–20.)

Chanson de Roland (3669—70).

11) Aiol (4590—1)

„Car nus ne se doit faindre de son signor aidier
„A cele eure qu' il voit qu' il en a le mestier."

Aiol (10042–3)

„ Car je ne faurai ja mon signor droiturier:
„ Por or ne por argent ne me voil vergongier."

Chanson de Roland (1010)

„Pur sun seignur deit hum suffrir destreiz . . ."

12) Monjoie, l'ensenge Saint Denis (5004), ferner: Ch. d. Rol.: Munjoie (1181. 1378. 3095) M., l'enseigne renumée (3565) M., ço est l'enseigne Carlun (1234).

13) L. Gautier (Ep. fr. p. 129):

„Dans nos plus anciens poëmes le chevalier a des defaillances, „des faiblesses, des humanités, si je puis parler anisi. Ce „Roland, cet invincible Roland, qui a conquis tant de royau-

„mes à Charlemagne, il pleure facilement, il se pâme
„à chaque douleur qui traverse sa grande âme . . . . . .
„Et Charlemagne a aussi ses larmes et ses pâmoisons.
„Jci je reconnais l' homme, je reconnais l'âme humaine."

cf. hiezu: Athis und Prophilias, erste Ausg. etc. von Alfred Weber. Stäfa 1881.

Prophilias gibt sich, um seinen unschuldig gefangenen Freund Athis vom Tode zu retten, seinerseits als Mörder an (2267—8); desshalb grosse Trauer in ganz Rom.
„Le jor se pasmerent an Rome
„Mien esciant plus de mil home."

14) Man vergleiche hiemit die altdeutsche Waffenbrüderschaft; z. B. Hagen und Volker im Nibelungenliede.

15) Die Attribute der Stadt Orliens:
O. la chité (1749) la boine chit (3442) la fort chité (3965) la riche (5185) la cit garnie (126) la mirable chité (5150. 8221) la chité grant (2660) le maistre chit (3992) la fort cité roial (5640) le maistre bourc (3880) le plus maistre recet (5845).

16) Man vergl. die im Rolandsliede erwähnten Völkerschaften:
Bavier et Saisne (3700. 3793) Peitevin e Norman e Franceis (3794) Aleman e Tieis (3795) Icel d' Alverne (3796) Franc (177. 701) Bretun (3052. 3961) Flamenc et li baron de Frise (3069) Loherenc et cel de Burguigne (3077).

17) Die Attribute der Stadt Pampelune:
P. la chité grant (378. 420) le riche cit (609) la boine chit (4162) la mirable chité (10503) le fort recet (4887).

18) L. Gautier (Ep. fr. p. 118)
„Les caractères ne présentent pas non plus, dans ces poëmes „primitifs, cette immobilité de figures de cire, qu' ils affecte- „ront dans les épopées du 13ième et du 14ième siècle. „Si nous ouvrons Paris la Duchesse, et même, disons „nous, des poëmes plus anciens, tels que les Lorrains et „Amis et Amiles, nous verrons que, dans ces romans, le traître „reste toujours traître. C'est quelque parent de Ganelon, quel-

„que Hardré .... qui entre dans le roman comme nos traîtres „de melodrame entrent sur la scène, terribles, farouches, avec „une voix terrible et des projets plus terribles encore. Et „cette allure, ils la garderont toujours, ils ne la depouilleront „jamais. Jamais un seul instant la lutte morale, le repentir, „ni même les remords, n'apparaissent dans ces âmes ni sur „ces visages stupidement impassibles. . . . . . Voyez au con- „traire le Ganelon de la Chanson de Roland ...... „Avant de faire tomber son G., il (le poëte) n' a par craint, „de nous le représenter courageux, fier, magnifique. — Dans „les plus anciens de nos poëmes, les personnes se promènent „et vivent."

19) Analoger Einfluss des Teufels, besonders natürlich bei den Heiden. cf. Chanson de Roland:
L' anme de lui emportet Sathanas (1268).

20) Was dies Verhältniss aber am Kürzesten und Treffendsten ausdrückt, sind Rolands Worte, Rolandslied (1 015): „Paien unt tort e chrestien unt dreit."

21) Man vergleiche hiemit den Thürhüter Huidelon's im „Gui de Bourgogne" — speziell die Beschreibung seines Äusseren (1 777—92) und seines Streithammers, der, dem Tornebeuf's ähnlich, an mehr als 30 Stellen mit Stahl beschlagen ist (1 794), und den er mit derselben Leichtigkeit handhabt (1 799).

22) Leider offenbart sich gerade bei M. die allmählige Verflachung des Charakters besonders. Vorher originell, ja persönlich, tritt er von der Schlacht bei Lengres ab (8 546) vollständig zurück und wird kaum noch in eines Andern Munde mit ein paar Worten erwähnt.

23) Man denke hiebei, wie bei dem Wettrennen Aiol's mit Makaire, an das Ross Bajart in „les IV. fils Aimon".

24) cf. Chanson de Roland: ydeles (2 619. 3 664) ymagene (3 268. 3 493. 3 664.) sinagoges es mahumeries (3 662).

